

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Theatrvm Evropaevm

oder außführliche und wahrhaftige Beschreibung aller und jeder
denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wider in der Welt ... sich
zugetragen haben

... vom 1707ten Jahr, biß zu Ausgang des 1709ten ...

Abelinus, Johann Philipp

Franckfurt am Mayn, 1720

Italiänische Geschichte

[urn:nbn:de:bsz:31-96991](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96991)

1709.

in dem Solde Ihrer Majest. und derer Herren General Staaten derer vereinigten Niederlanden stehen 20200. Pfund Sterling. (9) Vor die Subsidien / welche Ihre Majest. verschiedene Fürsten geben / 567845. Pfund Sterling / 14. Schillinge und 10. Sous. (10) Vor die Garden / Kranken / u. d. m. 543775. Pfund Sterling / 18. Schillinge und 10. Sous. (11) Vor die Artillerie zu Lande / und vor die Befestigungs-Wercke zu Gibraltar / 130000. Pfund Sterling. (12) Vor die Unterhaltung der Groß-Britanischen Troupen in Spanien und Portugall / 1126035.

Pfund Sterling / 16. Schillinge und 2. Sous. (13) Vor die außerordentliche Krieger-Kosten / vor welche man nicht vorher gesorget hatte / 234974. Pfund Sterling 12. Schillinge / 10. und einen halben Sous. (14) Vor die Bezahlung eines Jahres-Zinses an die Gläubiger des Staates / 49357. Pfund Sterling / 17. Schillinge und 2. Sous. (15) Vor den Transport derer Troupen Ihrer Majest. 144000. Pfund Sterling. (16) Und die Exchequer-Brieffigen circuliren zu lassen / 2000. Pfund Sterling.

1709.

Italiänische Geschichte.

Bett-Fest in Rom

Der Pabst steckte noch immer in der vorigen Jahres beschriebenen Enge und Angst zwischen Kayserl. und Französisch-Allirter Parthey / nicht wissende / wohin er sich wenden und wessen er sich entschlossen solte / da der einen äufferst zuwider war / was die andre zum hefftigsten haben wolte. Bey diesen Umständen nahm er seine Zusucht zur Andacht / und ordnete in denen ersten acht Tagen dieses Jahrs ein grosses Fast-Buß und Bet-Jubiläum an. Damit nun dasselbe desto andächtiger und beweglicher seyn möchte / so nahm man aus der Capelle / Sancta Sanctorum genante / dasjenige Bildniß unsers Heylandes heraus / welches der Evangelist Lucas zu mahlen angefangen / die Engel aber vollends verfertigt haben sollen. Dieses wurde in der Nacht nach dem neuen Jahrs-Tage in die Kirche della Minerva gebracht / und den folgenden Tag von dannen in die Haupt-Kirche zu S. Peter getragen / allwo Se. Pabstl. Heiligkeit der angestellten Procession selbst beywohneten. Mittlerweile waren alle Gewölber und Kram-Läden geschlossen / und sahe man auff beyden Seiten der Procession das Volck in grosser Menge auff der Erden liegen / und ohne Unterlaß aufspruchen / Barmherzigkeit! Barmherzigkeit!

Prieurgirt den Ber gleich des Pabst mit dem Kayser.

Die Kayserl. Böcker hielten den Kirchen-Staat noch immer eingesperrt / und / was den Schrecken vermehrte / so kam Mr. de Prie unterm General Witacker den 5. Januarii mit einer Escadre von 16. Kriegs-Schiffen / 5. Transport-Schiffen / 2. Brandern / drey Bombardier-Ballicoten in Livorno an / und hieß es / er habe Befehl zu vollstrecken / was ihm die Kayserl. Ministres auftragen würden / welches man auff Pabstl. Lande angesehen zu seyn vermeynte / wo der Vergleich zwischen Ihre Heiligkeit und Kayserl. Majestät nicht bald erfolgere / an welchem bisher die Cardinäle Marefcotti, Negroni, Acciajoli, und S. Cesareo gearbeitet / denen auch hernach noch der Cardinal Corpegna zugeordnet worden. Man wußte zu erzehlen / wie / bey diesen Umständen / der Marquis de Prie gewaltig auff die Ausmachung des Vergleichs gedrungen / zu verstehen gebende / daß er keine Zeit übrig habe / sie mit vergeblichen Worten in Rom hinzubringen / wolte man sich nicht zur Billigkeit lencken / so möchte man sich selbst zuschreiben / wenn der Kirchen-Staat / und

wohl Rom selbst mit Feuer und Schwert heim-gesucht würde; es sey ihm zwar nicht lieb / daß er solche unbeliebliche Dinge ankündigen müste / doch könne er sich nicht enztzhen / denen Befehlen seiner Obren ein Gnügen zu leisten / und stehe bey ihm nicht etwas ab-oder zu thun. Alles was ihm möglich wäre / bestünde darinnen / daß er noch einen Aufschub bis den 15. Januarii, zur Bedenck-Zeit / geben wolte / nach wessen Verstimmung und doch nicht erfolgtem Vertrag / seine Vollmacht aus und die Zeit da wäre / in welcher die Soldaten ihnen gegebene Ordres ausführen solten / wornach sie sehr gnug verlangten / und alsdann gewiß nicht schonen würden. Ander Seits arbeiteten die Französische Anjouische Ministres, so zu sagen / mit Händen und Füßen / daß sich ja der Pabst nicht / auff den vorigen Jahrs beschriebenen Fuß / mit Kayserl. Majest. setzen solte. Die Auditores Rotæ, gedachter Parthey / Mr. Molines und der Abt Polignac, gaben eine förmliche Protestation wider den Vergleich ein / ehe er noch etamahl geschlossen wurde. Der Ambassadeur des Duc d'Anjou, der Herzog von Uceda, wußte trefflich herzusagen / was für einen Zorn seines Principalen und des Königs in Frankreich sich der Pabst / bey Treßung des begehren Vergleichs mit Kayserl. Majest. auff den Hals laden müste / und ließ er anfangen alle seine Sachen einzupacken / vorgebende / von dannen zu ziehen / umb dergleichen unbilliges Wesen nicht gegenwärtig erfahren zu dürfen / doch ließ er sich / auff vieles Bitten des Pabsts / annoch halten / der Marchal von Theßé aber war tranck / oder stellere sich also / unterließ doch auch nicht Sr. Heiligkeit das nöthige zuentbleiben zu lassen / und hatte unterm 2. Januarii an Se. Heiligkeit dieses geschrieben.

Frantzösische arbeiten dargegen /

Allerheiligster Vater!

So haben endlich Eure Heiligkeit die längst von frommen Seelen verlangte prächtige Procession anstellen / und zu gleicher Zeit den Schatz der Kirchen / mittelst eines Jubilæi, eröffnen wollen / und zwar mit solchen Feyerlichkeiten / dergleichen in mehr als 100. Jahren nicht gesehen worden; das wunderbare Bild Jesu ist von der Höhe seines Throns gestiegen / und hat sich erniedriger vom gemeinen Volck gesehen zu werden: Ich kan nicht aussprechen wie schmerzlich es mir gefallen / daß ich

Theßé in einem Schreiben

ver.

1709.

verhindert worden / einer so erbaulichen Sache beizuwohnen / da der daher erwartende und verhoffte Nutzen ein besonders Werk Gottes / nemlich die Erleuchtung seines Geistes in wichtigsten Dingen / seyn sollen. Unterdessen hat sich der Geist des Satans hören lassen / dem man / bey Menschlicher Verderbnuß / ohne dem lieber folgt / als dem Geist des Herrn. Er hat allenthalben ausgestreuet / daß der Pracht obgedachter großthuenden Ceremonien / bey aller gottseligen Anstalt und Verrichtung / im Grunde ein unschuldiges Lamm zur Schlacht-Banck führen sollen. Eure Heiligkeit werden wohl bey der Lauterk it ihres Herzens / und dessen Absichten / nicht einmahl errathen / was mit dieser verblühten Rede gemeinet sey: Aber dero Feinde sagen / es sey der König Philippus in Spanien / den man so feyerlich auffopfern wollen. Da die Verordnung angeregten Ruf-Festes mit sich bringet / es sey angestellet gewesen / um von Gott die Weisheit zu erlangen den besten Theil / oder die beste Parthey zu erwählen / meinen gedachte Feinde mit Recht sagen zu können / der Geist Gottes selbst habe Eure Heiligkeit gelehret / dem Erz-Herzog den Titel eines Königs in Spanien beizulegen / mithin das zu begehren / was Sie sich sonst mit Gewissen und Ehren thun zu können / für unmöglich gehalten / weil doch solche Leute festiglich glauben / daß Eure Heiligkeit dergleichen etwas zu bewerkstelligen entschlossen.

Ich glaube gänzlich / Eurer Heiligkeit sey nicht unbewußt / wie die vom Kayserl. Gesandten angestellte und ausgeschiedte Leute sich öffentlich vernehmen / und es Spanien / Frankreich / ja jederman in Rom wissen lassen / es habe der Kayserliche Gesandte versichert / daß er in denen übrigen untern Volk gebrachten 19. Vergleichs-Puncten / vieles nachgeben könnte / wann nur der einzige / von Erkennung des Erz-Herzogs vor einen König in Spanien / seine Richtigkeit erhielt. Das giebt nun wohl einen großen / aber vermuthlich falschen Schein von sich / denn wer ist Bürge dafür / daß / nach eingegangnem einen Articul / die andern nicht wieder auff's neue werden vorgebracht / und wohl mit noch andern ebenfalls verdriesslichen über dieses vermehret werden? Ist man denn vollkommen gewiß / es wolle der Kayser in Wien das zu Rom abgeredete / genehm halten? Haben seine Generals nicht besondere / und dem Kayserlichen Ministre zu Rom etwa ganz unbekandte Ordres? Handelt nicht der Cardinal Grimani vor sich / aus ihm eigens auffgetragener Gewalt? Es ist mir hergzlich leyd nur zu denken / was ich nun zu schreiben gezwungen bin / wie nemlich Eur. Heiligkeit Feinde damit umgehen / wie sie die Worte des Evangelii wahr machen wollen / darinnen es heisset: **Ich will den Hirten schlagen / und die Schaaf der Heerde werden sich zerstreuen.** Sie haben angefangen / das heilige Erbguth / die Kirchen / durch darinnen eingeführte ketzerische Religions-Übungen / zu be-

schmutzen. Spanien ist ja der gröfste und beste Pserch / den wollen sie zu Grunde richten / wie es auch so fort geschehen wird / so bald der Erz-Herzog vor einen König in Spanien auff ein oder andere Weise erkennet worden. Als dann wäre auch Rom seiner Freyheit beraubt / wohin sonst die Völcker ihre Zuflucht genommen: Die Stimmen könnten daselbst nicht mehr nach Befund der Sachen / gegeben werden: Spanien müste schreyen: Wo ist doch die Lade des Allerhöchsten? die von mir so hoch verehrte Mutter hat mich verlassen! last uns beten / und bußfertige Umgänge anstellen / um sie wieder zu erlangen. Der Sohn Gottes hat wohl verheiffen / daß die Pforten der Höllen seine Kirche nicht überwältigen solten; allein diese Kirche ist nicht mehr zu Rom / so lang als Rom in der Knechtschafft stehet. Der oberste Bischoff kan daselbst nicht mehr für uns seyn / lasset uns also die Sicherstellung unsrer Gewissen in denen alten Canonibus oder Regeln suchen / denn Rom kan sie uns nicht geben / bis es dem König aller Könige gefallen / den Pabst in Freyheit / und Rom ausser Knechtschafft zu setzen.

Ich bitte Eur. Heiligkeit um Vergebung / wann ich Ihnen etwa verdriessliche Dinge vorstelle. Ich rede nur von Spanien / da ich von meinem Principal so weit entfernt / daß ich dermahlen nicht wissen kan / was seine Gedanken über das hier vorgehende / und etwa noch zukünftige seyn möchten. Ich werde mich wohl in acht nehmen / etwas von dem erstgebohrnen Sohn der Kirchen zu sagen / dessen Ehrerbietung und Ergebenheit gegen den Apostolischen Stuhl mir mehr als zu wohl bekandt ist: Allein ich fürchte sehr / Rom werde auffhören die heilige Stadt zu seyn / wohin die entlegenste Könige Gold / Wehrauch und Myrrhen gebracht / so bald sie auffhören frey / ihr selbst mächtig / und andern ununterworfen zu seyn. Was mich H. B. anbelangt / wünschte ich wohl sehr gesund zu seyn / um mich zu dero Füßen nieder zu werffen / auch Audiens / und zwar Abschieds-Audiens nehmen zu können. Das Wort **Kayser** bedeutet / wie Eur. Heiligkeit wohl weiß / einen **Vogt der Kirchen**. Die sich erstlich die Ehre davon gegeben / haben bezeiget / daß ihnen nichts mehr / als die Auffrechthaltung der Religions-Gerechtfame / anliege: Wann aber aus einem Vogt der Kirchen eine Geißel derselbigen wird / darunter man die Priester erwürgt / die Unterthanen der Kirchen entziehet / und unter frembde Bortmäffigkeit zwinget; wann dieser ihre Bedinte Urtheil und Recht sprechen läffet / wo sonst Eur. Heil. von Gott und Rechtswegen zu befehlen hat; so kan ein Ambassadeur eines Herrn / wie der meine ist / weiter nichts sagen / sondern muß mit Seuffzen sich von dannen machen / bis bessere / fryere und die alte Ordnung herstellende Zeiten / die Abschickung eines andern erlauben. Vor meine Person insonderheit werde ich niemahls vergessen / die Ehre gehabt zu haben / vor Eur. Heil. zu erschei-

1709.

1709.

nen / wie ich denn auch mir die Erlaubniß ausbitte / selbst meine Betrübniße vorstellen zu dürfen / mit demüthigstem Respekt verharrende 2c. 2c.

Dieser Brieff bedünckte manche im Anfang allzu Psäffisch / aber im Fortgang desto höhnischer geschrieben zu seyn / da nemlich dessen Inhalt nicht nur den Kayser bey allen Catholicken verhasst zu machen / und ihn als einen **Geißel der Kirchen** / oder einen andern Attilam, der sich Geißel Gottes bey der Verwüstung Italiens genannt / vorzubilden sich unterfangen / sondern auch dem Pabst deutlich genug zu verstehen geben / daß man von ihm abtreten / sich an einen besonders / vornemlich in Spanien / aufzuwerfenden Patriarchen / halten wolte / falls er den Erz-Herzog Carl vor einen Spanischen König erkennete; welches doch der zwanzigste geheimde Articul / und zu denen 19. öffentlich kund gemachten / als ein Haupt-Punct / gehöbrig / auch von dem Marquis de Priè ausdrücklich bedungen worden war. Der Vergleich gieng doch vor sich / obgleich andere dargegen murreten / denn Jhro Päpstliche Heiligkeit sahen nicht / wie Sie ohne Vergleich sich helfen solten / da ohne dem verlautete / ob hätte Kayserl. Majestät / die Jhr und ihren Völkern zugefügte Unbillig- und Feindseligkeit zu rächen / Befehl gegeben / Rom einzunehmen. Don Livio Odescalchi, Herzog von Bracciano, wurde gesagt / viel zu Abwendung dessen / und Beförderung mehrgedachten Vergleichs gethan zu haben / der dann den 15. Januarii Nachts / wie folget / zu Papier kommen:

Entworffene

Vergleichs- Articul /

Vergleich
entworff-
fen.

Zwischen Jhr. Eminenz / dem Herrn Cardinal Paulucci, Jhr. Heil. Staats-Secretario, und Jhr. Excell. Herrn Marquis de Priè, Jhro Kayserl. Majestät geheimen Staats-Rathe / und an den Heil. Stuhl abgeordneten Minister, um durch solche ein gutes Vernehmen wieder herzustellen; wobey beliebt worden / diejenigen / die eine schleunige Vollziehung erfordern / ins Werck zu setzen / wegen der andern aber / versichern Jhr. Eminenz im Nahmen Jhr. Heiligkeit / daß / so balden die Kayserliche Ratification wird eingelangt seyn / solche gleichfalls vollzogen werden solten / als welches der Herr Marquis de Priè sich ausdrücklich vorbehalten.

I.

Weil Jhr. Heiligkeit sich entschlossen / alles gegen Sie gefasste Mißtrauen und Argwohn völlig aus dem Wege zu räumen / mithin ihren Unterthanen eine Erleichterung zu verschaffen; so willigen Sie / die neuen Werbungen einzustellen / und hingegen ihre Troupen auff denjenigen Fuß der 5000. Mann zu reduciren / darinnen sich selbige bey Anfang des bisherigen Armaments befunden haben. Damit also Jhr. Heilig-

1709.

keit dero aufrichtiges Absehen an Tag legen / und zugleich bezeigen / was grosses Vertrauen Sie in Jhr. Kayserl. Majestät gethanen Erklärung gesetzt; So haben Sie anbefohlen / nicht nur die von Avignon überbrachte 3000. Mann zu calliren / sondern es seynd zugleich an alle Provinzien Ordres ergangen / die angefangene Werbung der 8000. Mann einzustellen / auch alle andere / die unter 20. Jahr / ingleichem die verheyrahet / und über 40. Jahr / wieder nach Hause zu lassen.

II.

Soll diese Reforme in Zeiten von 2. Terminen geschehen / als nemlich binnen dato und 10. Tagen / sollen alle die in Rom / Perugia / Sulgind / Ancona / und Civita Vecchia befindliche Troupen / biß auff gedachte Zahl der 5000. Mann abgedancket / und die Regimente zu Fuß N. 2c. und die zu Pferde N. 2c. gänzlich callirt werden. Jedoch sollen zu gleicher Zeit 2000. Mann / so wohl die Kayserl. als auch Auxiliar-Troupen / den Kirchen-Staat verlassen. Wenn dieses geschehen / wird man binnen den 10. Tagen die Reduction der annoch übrigen auch vornehmen / jedoch dergestalt / daß sodann die Kayserl. Ratification eingelangt sey / und zugleich / daß die im Kirchen-Staat sich noch übrig befindende Kayserliche und Auxiliar-Troupen / ebenfalls so bald als möglich ausmarschiren / ausgenommen 6. Regimente Kayserl. die darinnen verbleiben / und die Winter-Quartiere genießen / so wie im 18. Articul folgen wird.

III.

Sollen unter denen abzudankenden Troupen alle Franzosen und Ausländer / vornemlich aber die von verdächtigen Nationen / wie auch diejenigen / die bey Jhr. Heil. zeithero Dienste genommen / begrieffen s yn.

IV.

Sollen Jhr. Heil. nicht befugt seyn / während diesem Kriege ihre Troupen über die gesetzte Zahl der 5000. Mann zu vermehren / worzu Sie sich aber in so ferne anheischig machen / daß ihnen wegen Jhr. Durchl. des Herzogs von Modena satzsame Sicherheit verschaffet werde: Und zwar dergestalt / daß Jhr. Kayserl. Majest. wegen gedachten Herzogs / entweder die Guarentie an sich nehmen / auff welchen Fall sie Jhr. Kayserl. Majest. versichern / die Minister dieses Herzogs zu denen Conferenzen zu lassen / welche von unbenannten Cardinälen über die Ansprüche des erwehnten Herzogs gehalten werden sollen: Oder aber / da offgemeldter Herzog zu den Waffen greiffen / und von auswärtigen Puillancen assistirt werden sollte / Jhr. Heil. so dann die freye Macht haben / ihre Troupen so hoch wiederum zu vermehren / als zu ihrer Defension nöthig seyn wird.

V.

Versprechen Jhr. Heil. einen gewissen Commissarium zu senden / der die einquartierte Kayserl. Militz / die / laut der vorgehenden Articul / annoch liegen bleibet / mit allem nöthigen versor-

gen

1709.

gen soll / damit man bey selbiger gute Ordre halten könne / als wohin Zhr. Kayserl. Majestät Will und Meynung gehet / und nicht nöthig habe / sich erst bey denen Legaten von Ferrara / Bologna / und Romagna zu melden.

VI.

So bald als gedachte Troupen den Kirchen-Staat verlassen / versichern Zhr. Heil. daß Sie die bisher gemachte neuen Anlagen so gleich aufheben / auch Krafft ihrer ergangenen Bulla, die aus dem Castel St. Angelo erhabene 500000. Scudi dahin wieder restituiren wollen.

VII.

Versprechen Zhr. Heil. denen Troupen des Allerdurchlauchtigsten Hauses Oesterreich / so wohl von Cavallerie als Infanterie / Recrouten / und was sonst zu deren Remonirung nöthig / durch das Kirchen-Gebiethe allemahl einen freyen Durchgang nach dem Königreich Neapolis zu verstatten / jedoch daß solches unter einigem Molest der Unterthanen geschehe / gleich wie man es in andern neutralen Staaten auch also zu halten pfleget / und bereits bey dem letzten Durchzug der Kayserlichen nach selbigem Königreich beobachtet worden / und dann daß nur ein Regiment nach dem andern gehe / welches seinen Marsch allemahl zu notificiren hat / auch solches von Trient aus geschehe / als welches der kürzeste / und vor den Kirchen-Staat ein am wenigsten beschwerlich fallender Weg ist. Zhr. Heiligkeit versichern anbey noch / daß im Fall der Noth wenn man nemlich dem Königreich Neapolis / wegen Feindes-Gefahr / zu Hülffe kommen müste / Sie so dann denen Troupen den Pas gegen Terracina eröffnen lassen wollen / und wird man sich so dann über den kürzesten Weg zu vergleichen haben.

VIII.

Alle an denen gegen das Königreich Neapolis und dem Mantuanischen gelegenen Orten neuerrichtete oder von denen Besatzungen verbesserte Fortificationes / die vorhin deren keine gehabt / wie auch diejenigen / die man bishero zu Rom und anderwärts aufgeführt / sollen wiederum geschleiffet / und der Erden gleich gemacht werden.

IX.

Die Schiffarth auff dem Po will man hinführo frey und ungehindert lassen / gleich wie solches bishero bräuchlich gewesen / und unter denen in gutem Vernehmen zusammen stehenden Prinzen gehalten zu werden pfleget. Vornemlich aber wird man dieses gegen die Kayserl. und Zhr. Majest. Troupen beobachten / weshalb allezeit die nöthigen Passporten ertheilet werden sollen.

X.

Alle unter den Päpstlichen befindliche Kayserl. Soldaten werden wieder ausgelieffert / und in Kayserl. Willkühr überlassen.

XI.

Zhr. Heil. wollen nicht verstatten / daß denen

aus dem Königreich Neapolis sich geslichteten / aus dem Kirchen-Staat einiger Unterhalt / oder Vorschub gegeben werde / oder daß in Rom solche Leute geduldet würden / die von dar gegen gedachtes Reich einige Unruhe anspinnen könnten.

XII.

Wollen Zhr. Heil. anbefehlen / daß alle dasjenige wieder restituirt werden solle / was auff denen Schiffen zu befinden gewesen / die man im Anfange des Sept. ohnfern Ferrara angehalten. Hingegen werden die Kayserliche Generals alle währenden bisherigen Feindseligkeiten denen Päpstlichen weggenommene Canons / und andere Kriegs-Bereitschaften / wie auch alle Gefangene gleichfalls wieder ausantworten Ingleichen begehret man von Z. Heil. daß Sie dem General sein Amt niederlegen lassen / zu welchem Ende auch die von den Engelländern zu Kriegs-Gefangenen gemachte Avignoneser / gleichfalls auff freyen Fuß kommen sollen.

XIII.

Versprechen Zhr. Heiligkeit / daß Sie denen Feinden des Allerdurchlauchtigsten Kayserlichen Hauses Oesterreich in kein wege einigen Beystand leisten / noch sonst weder heimlich oder öffentlich dem Interesse gedachten Hauses / oder seiner Allürten sich widersetzen / selbigem Schaden / oder solches durch jemanden in dero Namen thun lassen wollen / weshalb Sie nachmahls zu protestiren vermeinten / als ob dergleichen von ihnen nicht selbst geschehen wäre. Noch weniger wollen Sie in dem Kirchen-Staate oben erwehnten Feinden einige Werbung verstatten / oder daß zu Civita Vecchia / oder in einigen andern Häfen und Gebiethen des Kirchen-Staats / einiges Volk und Kriegs-Bereitschaften eingeladen werden / sondern Zhr. Heil. versichern vielmehr / eine genaue Neutralität zu beobachten / gleichwie solche einem allgemeinen Vatter zustehet.

XIV.

Wollen Zhr. Heil. Befehl ertheilen lassen / daß Palliano wiederum geräumet / und nebenst denen übrigen dem Connestable Colonna, gleich wie es zuvor gewesen / wieder überlieffert werde / ohne daß selbiges mit Päpstlicher / oder eines andern Fürsten Besatzung / belegt werden könnte.

XV.

Zhr. Heil. versprechen auch / daß wann die Kayserl. Troupen das Kirchen-Gebiethe verlassen haben / der in Comachio gebliebenen Kayserl. Besatzung nicht der geringste Molest verursacht / sondern ihr vielmehr die freye Zufuhr und Communication zu Wasser und Lande unverhindert verstattet werden sollen.

XVI.

Nachdem Zhr. Heil. auch eine gewisse Deputation von Cardinälen beliebt / die man auf gemeinschaftliche Kosten / so wohl von Zhr. Heil. als auch Zhr. Kayserl. Majest. halten wird / daß Sie die / wegen der Herzogthümer Parma / Placenza und Comachio erregte Strittigkeiten /

1709.

1709.

nebst den andern Reichs-Lehen untersuchen sollen; so versichern Ihr. Heiligkeit / daß Sie die Gründe / die Kayserl. Maj. und Reich vorbringen werden / gnüßlich anhören wolle / als Ihr. Kayserl. Maj. und das Reich der Kirchen gleichfalls zuthun gesonnen seyn.

XVII.

Verbleibet die Stadt Comachio / nebst ihrem Gebiete / so lange in Ihr. Kayserl. Maj. Händen / bis die über solche entstandene Ansprüche gnüßlich abgethan / und man zu deren Beylegung ein Mittel ausgefunden habe.

XVIII.

Sollen obgedachte 6. Regimenter Kayserl. als 3. zu Fuß / und 3. zu Pferde / dennoch in ihren Quartieren verbleiben / obgleich die vorbestimmte Reforme völlig erfolget / auch alle / so Kayserl. als Auxiliar-Trouppen abmarschiret seyn / und zwar bis so lange / bis man wegen vorerwehnter Ansprüche / und verlangter Puncta / vor Ihr. Kayserl. Majest. eine gnüßliche Satisfaction werde ausgefunden haben / jedoch sollen weiter keine Feindseligkeiten vorgehen.

XIX.

Ob gleich Ihr. Heil. diese beyde Puncten eingegangen / so behalten Sie sich doch zuvor / bey Ihr. Kayserl. Majestät deßfalls Remonstrations thun lassen / und selbige dem erleuchten Gutbefinden Ihr. Maj. anheim zu stellen.

1. Hingegen verspricht der Herr Marquis de Prié, als Ihr. Kayserl. Majest. Minister, Ihr. Heiligkeit Verlangen vorzutragen / und nach der Glorwürdigsten Absicht Ihr. Kayserl. Maj. die Einrichtung des Kirchen-Staats suchen zu helfen / zu welchem Ende er nicht nur einen Courier an Kayserl. Majest. absenden will / um von dar neue Instruction zu holen / sondern auch Ihr. Excell. den Hn. Grafen von Daun dahin zu disponiren / daß er nach beschehener ersten Reforme die 2000. Pferde aus dem Kirchen-Staat herausziehen solle / wie dieses von Ihr. Heiligkeit verlangt worden.

2. Soll unter dem Commando gedachten Generals / Grafen von Daun / sich befindende Kayserl. Armee / auffer denen 3. Legation Inspectionen / als von Ferrara / Bologna / und Ravenna sich weiter nicht ausbreiten / jedoch daß man ihnen aus den benachbarten Provinzien den nöthigen Unterhalt an Proviant und Fourage herbey schaffe.

3. Sollen Ihr. Kayserl. Maj. als auch Ihr. Cathol. Maj. in Spanien Caroli III. in dem Königreich Neapolis sich befindende Trouppen binnen dieser Zeit in den Kirchen-Staat nicht weiter einrücken.

4. So ferne J. H. einen Officier oder Commissarium mit nöthigen Ordnern an gedachten Herrn General von Daun abschicken werden / gleich wie solches in dem 5. Articul bewilliget worden; so verspricht der Herr Marquis, daß man dieser Seits nicht unterlassen wolle / alle mögliche Gelegenheit an Händen zu geben / so bald es möglich / zur völligen Satisfaction alle

hinlängliche Mittel auszufinden / damit die Stadt Ferrara und das Fort Urbano nicht in grössere Gefahr gerathe. Man verspricht zugleich in gedachte 2. bloquirte Plätze / so lange der Courier auffen / und bis Ihr. Kayserl. Maj. Entschliessung eingelaget / so viel Proviant einfolgen zu lassen / als ihnen zu ihrem Unterhalt von Zeit zu Zeit nöthig seyn wird / auff was Art zwischen denen zur Bloquade formirenden Trouppen / und der Päpstlichen Besatzung die Feindseligkeiten auffhören können. Urfund dessen 2c.

Dieses auff Päbstl. Seiten beliebte Project wurde ohngesäumt an Kayserl. Majestät nach Wien gesendet / um dero Gedanken und gehoffte Genehmhaltung einzuholen / darmit alles seine feste Richtigkeit auff beyden Seiten hätte; da immittelst die obstehende Vergleichs-Articul noch geheim gehalten wurden. Der Päbstl. Hof gestund doch überhaupt / daß ein Vergleich / bis auff Kayf. Ratification zum Stande gekommen sey / und begab sich des andern Tags in die Haupt-Kirche von S. Peter / deßhalb Gott Danck abzustatten / wie denn auch der Marquis de Prié der Kayserlichen Generalität in Italien Nachricht von der Sachen Zustand gab / darmit mit allen Feindseligkeiten / bis auff weitem Bescheid / wider den Kirchen-Staat eingehalten würde. Die Französisch-Spanische Parthey sieng gewaltig an zu zornen / nachdem die Sache / auff eingelauffene Kayf. Ratification, völlig bekandt / sonderlich dieses kund wurde / daß man die Erkennung Caroli, als eines Königs von Spanien / für den geheimbden 20. Articul mitbedungen / auch sich in denen 19. andern das Heft / so zu sagen / in Händen behalten hatte / den mehrgedachten 20. Articul zu erfekten. Die Spanisch-Französische Auditores Rotæ gaben darwider abermahlige Protestationes ein / machten selbige denen Cardinalen bekandt / und lieffen sie an gewöhnl. Orten protocolliren. Der von Thesse machte sich im Ernst zum Abzug fertig / vorher noch vom 20. Febr. diesen Brieff an den Pabst ablassende:

Allerdurchlauchtigster Vatter!

Nachdem Wir die Freyheit genommen / an Eur. Heil. zu schreiben / ob zwar vergebens / demüthig zu protestiren / wie es die Beschaffenheit gegenwärtiger Sachen / und meine obhabende Verrichtung eines Ambassadeurs meines Königes und Herrn erfordert / ist nichts mehr übrig / als um den Segen zu bitten / welchen doch Eur. Heil. niemanden zu versaaen pflegen. Die hohen Häupter sind von langer Zeit her gewohnt / sich unter einander Ambassadeurs zu senden / die auff ihre Interesse Achtung geben / oder Verbündnisse machen / und zu erhalten trachten sollen: aber keines von diesen 3. Stücken ist bey E. Heil. dermahlen in Ansehung meines Herrn mehr zu thun. Die Gewaltsamkeit hat Eur. Heil. eigenem Bekändtnuß nach / auffer dem Stande der Freyheit gesetzt / und andern unterwürffig gemacht / derhalben bey und mit selbiger nichts

mehr

1709.

Hostilitäten cessiren hier auff.

Thesse schreibt hart an Pabst.

1709.

Reiset
wirklich
ob/ auch
Cardinal
Tremouil-
le und
del Giudi-
cc.

Confulta-
tion über
Erken-
nung Kö-
nigs Ca-
rol.

mehr von Geschäften zu handeln ist / weil die gedachte Gewaltthätigkeit Eur. Heil. immer auff ihre Seite drücken / und selber nicht erlauben wird / ein gleiches Gewicht der Billigkeit / als gemeiner Vatter der Christenheit / zu halten. Doch wird der Sohn / bey aller Empfindlichkeit / vermög seiner Pflicht / die schuldige Billigkeit niemahls aus seinem Herzen lassen / ob gleich demahlen kein Ambassadeur zwischen Vatter und Sohn etwas mehr nütze ist. Bey die vier Monathe bin ich bey Eur. Heil. ein Minister gewesen / als wär ich dergleichen nicht. Die Verdrießlich-Beschwerlichkeit des Ceremoniels hat mit mir / so zu sagen / ein zweytes Carneval gespielt. Wo Eur. Heil. dieselbige verbietet / bedienen sich ihrer doch die / so über das Gesetz sind ; Ich erscheine weder maskirt noch mit entdecktem Angesicht bey Eur. Heil. doch habe ich die Ehre / um Erlaubniß zu bitten / daß ich von himmen gehen mag / als ein Mensch / der schlechter dings hier nichts mehr nütze ist. Meinem König und Herrn will ich von Eur. Heil. Neigungen und Absichten aufrichtige Nachricht geben ; Sie sind überwältigt worden durch weltliche Macht / die auch verhindert hat / daß die Kirche nicht nach ihrer Gewohnheit handeln und thun können. Indessen glaube ich gänzlich / Eur. Heil. befehlen mir selbst versichert zu seyn / daß Sie noch ihre alte gute Meinungen im Grund des Herzens hegen / solche auch wiederum in der That werden herfür brechen lassen / wenn nur der äußerlich zurück haltende Zorn vergehen wird &c. &c. Der also schreibende Thesse gieng hernach von Rom ab über Livorno nach Hause / und wurde aus der Stadt von 4. Carossen mit 6. Pferden bespannet / gar feyerlich begleitet / wie denn auch insonderheit der Cardinal del Giudice, und der de la Tremouille, auch der Herzog von Attri, nebst noch andern Herren / ein gut Stück Wegs mit ihm giengen. Der meiste Verdruß / den er mit sich aus Rom nahm / war freylich wohl die vom Pabst zubereckstellende Erkennung des Caroli vor einen Spanischen König / auff die man ohngefäumt trieb / da nach ratificirtem obgedachten Vergleich / der Kayser seine Troupen aus dem Kirchen-Staat zum Theil allmählich abmarschiren / und die Feindseligkeiten aufheben ließ. Noch vor dem Abzuge des Thesse waren schon Versammlungen und Conferenzen wegen mehrgedachter Erkennung angestellt und gehalten / auch darzu / mit Genehmhaltung des Marquis de Prié, die Cardinale Acciajoli, Carpegna, Marefcotti, Spada, Panciatichi, San Cesareo, Gabrieli, Ferrati, Parracciani, Caprara, Fabroni, Pamfili, Altalli, Bicchi, Imperiali, von dem Pabst benennet und verordnet worden. Diese Congregation war den 12. Febr. das erste mahl bey einander / um zu ersuchen : Ob der Pabst des Kayfers Bruder für einen König in Spanien erkennen könnte und sollte ? Die Stimmen fielen / wie leicht zu erachten / unterschiedlich / und wohl größten Theils wider den Kö-

nig Carolum aus / da es hieß : Ihr Gewissen und die Ehre des Heil. Stuhls wäre einzig und allein der Grund ihrer Meinung : Der abzuffassende Schluß müste desto reiflicher erwogen werden / je wichtiger ihn jederman zu seyn erkennete ; gesetzt / daß man einstimmig für das Kayserliche Begehren sich vernehmen ließe / dürfte es doch von keinem Bestand und Gültigkeit seyn / da es gezwungen / wegen der im Kirchen-Staat erwiesenen und geübten Gewalt / heraus käme : Die begehrte Erkantniß würde das ganze Ansehen derer Kirchen über den Hauffen werffen / und viele auff das Gegentheil gestellte Bullen darnieder schmeiffen / dergleichen etwas ja nicht / ohne die äußerste und unauslöschliche Beschimpfung des Römischen Stuhls / vorgenommen werden könnte ; Ihr. Heil. hätten Philippum V. vor einen König in Spanien erkennen / da der Thron ledig / und er von gesambten Inwohnern der Monarchie als König angenommen gewesen / und dieses um so viel desto billiger / auch nöthiger / da andre / auch demahlen mit dem Kayser Allürte Potenzen / ein gleiches gethan : Daß Kayser Leopold einige Jahr hernach dero Sohn Carolum für einen König in Spanien declariret / dieser auch / durch Gewalt derer Waffen / sich einiger Spanischen Provinzen bemächtigt / sey ja nicht Grundes genug / den Päpstlichen Stuhl / zu Erkennung eines zweyfachen Königs in Spanien zu vermögen. Kayserl. Maj. möchten ja wohl mit der in Neapolitanischer Sachen erwiesenen Bescheidenheit des Heil. Vatters zufrieden seyn / der so lang die Belehnung dieses Reichs ausgesetzt bleiben lassen / um alles in gleichem Stande zu erhalten / keinem Theil weder etwas zu geben noch zu nehmen. Da man sagen wolte : es sey etwas zu thun / um die Verwüstung des Kirchen-Staats abzuwenden / die er erleiden müssen / und wormit man noch ferner drohe ; So wäre dargegen wohl zu merken / wie der Päpstliche Stuhl unmöglich ohne einige Beschimpfung sein selbst / in der Sache beyder Partheven keinen Ausspruch thun könne / ohne sie allerseits gehört / und die Versicherung von ihm empfangen zu haben / daß sie sich seinem Entschieden unterwerffen wolten / (der geneigte Leser kan leicht erachten / daß dieser Punct von keinem eingegangen werden mögen / weil er nach denen vergangenen Zeiten schmeckte / da der Pabst Richter über die hohe Häupter der Welt / und ihre Reiche nach seiner Erkantniß und Meinung zu vergeben befugt seyn wollen / welches aber auch Röm. Cathol. Potenzen von guter Zeit her zu glauben auffgehört / und es vielmehr für eine ganz unbefugte Tyranney zu halten angefangen /) die Sache wäre so gethan / daß Ihr. Kayserl. Majestät zum höchsten nicht mehr von Päpstl. Heil. begehren könnte / als die Versicherung : Es solte alles denen etwa an Spanische Monarchie habenden Rechten derer Oesterreichischen Prinzen ohnmachtheilig seyn / was der Röm. Hof seither dem Tode Caroli II. vorge-

1709.

1709.

nommen zc. Was Schein auch diese Raifons in ein und andern von sich geben mochten / so wolten sie doch im Grunde der Sachen das Gegentheil nicht vergnügen / welches seine Hand greifflich auff Bluts-Verwandtschaft / feyerlichsten Renunciationen u. s. m. beruhende / auch nun zum Theil in würcklichen Besiz bekommenene Rechte anzog / die ihm der Pabst / wolte er nicht grob parthenisch seyn / durch Verweigerung des Sie bezeichnenden Tituls eines Königs von Spanien / nicht strittig machen oder absprechen könne; da er aber dieses thun wolte / so wäre ja zwischen Ihm und König Carl in Spanien kein anderer Richter endlich übrig / als das unter hohen Potenzen der Welt / zu Ausmachung dergleichen Zwistigkeiten zu brauchen gewöhnliche Schwerdt / dem sich ja der Pabst selbst unterwürffe / da er in Gutem dem Carolo nicht so viel als dem Philippo geben / sich dergestalt recht neutral oder unparthenisch erweisen / im übrigen die Partheyen selbst unter einander ihr Werck / und wie weit jede den Titul zur Wirklichkeit bringen konte / ausmachen lassen wolte. Man blieb also Kayserl. Seits darauff bestehen / daß dem König Carl der Titul eines Königs von Spanien zu verweigern / so viel sey / als sich gegen Ihn erklären / mithin Ihm das Recht / sich gegen solche seine Feinde zu wehren / in die Hand geben / welcher Verdrißlichkeit der Pabst gar leicht abkommen konte / da so viel Exempel vorhanden / daß zweyen sich um eine Sache zerrenden / von dem dritten der Titul dieser Sachen gegeben würde u. s. w.

Kayserl. Völcker bleiben zum Theil im Kir. Den Staat / die Agnoscirung Caroli III fördern.

In der That wolte der Kayserl. Hof sich von dem Pabstlichen nicht herum führen lassen / sondern gab Ordre / daß der angefangene Abmarsch seiner Völcker / nicht gänglich fortgeführt / sondern gehemmet / auch Anstalt zu der auff allen Fall nöthigen Wiederkehr derer abmarschirten / gemacht werden sollte. Die Cardinäle kamen zweiter zusammen / doch blieben etliche / nehmlich Carpegna , Marecotti , Panciatici , S. Cesareo auffen / und hieß es also / daß die übrigen nichts schliessen könten / da die zu Ausmachung solcher wichtigen Sachen angeordnete Congregation nicht völlig beysammen. Bald lieffen sie sich mercken / wie sie das Werck Pabstl. Heiligkeit heim / und von sich abzuschieben gedächten / wenn sie sagten : Da selbte die Sache / ohne des Cardinals-Collegii Vorberuust und Einwilligung / angefangen / den Vergleich behandelt / auch dem Marquis de Prié einen heimlichen Revers , den König Carolum zu agnosciren / ausgestellt hätten ; so würde es wohl auch am besten und wohlständigsten seyn / wenn Sie nach eigenem Gutbefinden alles hinaus führten und endigten / ohn weiter anderswo deshalben zu fragen zc. Es mochte aber dieses auch wohl ein höfflicher Verweiß heißen / daß der Pabst so viel vor sich auff seine Hörner / wie man sagt / genommen. Dieser wurde nun genug deshalben geplagt / und entschloß sich doch endlich / die Erkennung des Königs Caroli zu bewerkstelligen /

eigenhändig an Ihn zu schreiben / und mit solchem Schreiben einen Nuncium nach Barcello-na zu senden / gleichwie Carolus eine so genante Gehorsams-Gesandtschaft an den Pabst abschicken würde. Das Pabstliche Schreiben misfiel dem Inhalt nach dem Kayserl. Minister nicht / aber bey der Titulatur stieß es sich / dieweil sie der Pabst dergestalt gefasset hatte : Unserm geliebtesten Sohne / König Carl in Spanien zc. Da hingegen wolte sie der Kayserl. Hof haben : Unserm geliebtesten Sohn Carolo / Ihro Cathol. Maj. Könige von Spanien zc. Darüber der Pabst Bedencken trug / und die Sache abermahls in das Stecken gerieth / durch den de Prié aber nach Wien und Barcellona berichtet wurde. Indessen waren doch die Französis. und Spanische Ministres ungemein übel zu frieden / daß der Pabst so weit gegangen / was auch dieser zu seiner Entschuldigung vorbrachte / anführende : daß er Carolum schlechtthin einen König geheissen / ohne zu sagen / worüber er König / oder von was Landen ; ob er gleich beygefüget : In Spanien / denn es wäre ja gewiß / daß er in Spanien sich befände / und bliebe doch eine andere Frage : Ob er König über oder von Spanien wäre ? So spiz als dieses ausgekommen zu seyn schiene / so wenig wurde es darmit bey allen beyden Theilen getroffen. Oesterreich war es / wie gedacht / nicht genug ; den Duc d'Anjou dächte es zu viel / und gieng demnach sein Ambassadeur , der Herzog von Uceda , den 8. May aus Rom / ohne bey dem Pabst Abschieds-Audienz zu begehren / dergleichen that auch der Protector Spanischer Nation , Cardinal del Giudice , bald hernach / beyde verfügten sich über Civita Vecchia , und von daraus nach Spanien zu ; des erstern Vallast bezog alsobald der Auditor Rotz , Molines , um dem Marquis de Prié vorzukommen. So zog sich / allem Ansehen nach / ein groß Gewitter über den Römischen Hof / von Seiten Spanien her / zusammen / und wolte es wenig helfen / daß der Pabst schon den 7. Februarii dieses Jahrs Bindeln für den Prinzen des Duc d'Anjou , oder den so genannten Prinzen von Asturien geweyhet / auch den Herrn Palavicino , sie nach Madrid zu überbringen / zu einem Nuncio Extraordinario benennet / dieser sich auch wegfertig gemacht hatte. Die Höflinge des Pabsts waren darbey in nicht geringer Furcht / daß sie etwa würden am meisten bey diesen Handeln leyden müssen. Denn fast in allen Pabstl. Confirmations-Bullen in Spanien vergebner Beneficien / pflegt eine zimliche Portion ihres jährl. Ertrags dem Pabstl. Stuhl vorbehalten / und hernach nach Rom geschickt / daselbsten aber vom Pabst / seinen Bedienten oder Geistlichen / u. s. w. angewiesen zu werden ; nunmehr sorgte man / der Duc d'Anjou dürffte dergleichen Geld aus Spanien nach Rom zu allerdings verbieten / folglich denen wenig dienen / die es sonst zu ziehen gehabt / wie es auch hernach geschehen ist / und unten des mehrern zu erwehnen seyn wird.

Der Pabst hatte sich eines mehrern / als vorhin

1709.

Umdachte Art derselben von Prié verworffen.

Furcht der Pabstlichen vor dem Duc d'Anjou.

Car de ces rait

1709.

hin erzehlet worden ist / vor den König Carl zu thun / mit dem Vorwand entschütten wollen / daß ja ohne dem diese Sache / bey vorseyenden Friedens-Handlungen im Haag / eröffnet werden mußte / deshalb in Ihn nicht so sehr dinstalls zu dringen / nöthig sey ; Allein es kam bald die Botschaft von Zergerung dieser Tractaten nach Rom / und gieng damit die alte Noth von neuem wieder an / und hätte der Heil. Vatter Carolus gern erkennen / wenn er nur dem Duc d'Anjou nicht wehe hätte thun dürfen / welches man aber Ihm zu verantworten überließ. Kayserl. Maj. bestellten dieses Jahr gewisse Leute die Einkünfte des Herzogthums Mesland genauer zu untersuchen / welches mittlerweile denen Kayserlichen Troupen 50000. Pistolen zahlen mußte / und auch dem König Carl zimliche Summen zu geben hatte. Der General zum Jungen wurde anstatt des Marquis de Prie zu einem Bevollmächtigten bestellt / mit denen Italiänischen Fürsten wegen derer Contributionen zu tractiren / die einen Weg als den andern / zu dieser ihrem grossen Leidwesen / vor sich giengen / wie denn der Groß-Herzog von Florenz auff die geforderte 40000. Duplonen / dieses Jahr noch bey guter Zeit die Hälfte entrichtete / der Herzog von Massa solte derer 3000. geben / Parma blieb auch nicht verschonet / wie unwillig auch der Päpstliche Hof deshalb war. Wegen des vorigen Jahrs verstorbenen Herzogs von Mantua seiner in Venedig gewesenen Verlassenschaft / hatte es noch immer einige Strittigkeiten gesetzt / dermahlen erfuhr man die Gewisheit / wie nehmlich der sechste Theil davon seinem natürlichen Sohn / Don Giovanni. das übrige aber dem Herzog von Lothringen zuerkennet worden. Weil das Medicische Haus in Florenz auf so schwachen Füßen stunde / meinte der Cardinal von Medices es zu unterstützen / durch zu erlangende Erben / wenn er / mit Niederlegung des geistlichen Ordens / zur Ehe grieffe / deswegen er dann jenen aufzugeben / sich entschloß. Den 19. Jun. geschah in dem Consistorio die solenne Renuntiation des bisherigen Cardinals von Medices, und zwar mit folgenden Ceremonien: Herr Manieri, welchem von Seiten des Cardinals diese Sache aufgetragen worden / fuhr mit vielen Kutschen derer vornehmsten Prälaten und einigen andern Standes-Verfohnen aus dem Medicischen Pallast in gedachtes Consistorium, und als er bey dem Saal angelanget war / übergab er den Cardinals-Hut zwey Consistorial-Advocaten / welche ihn in das nächste Zimmer setzten / hierauff wurde vor Sr. Päpstl. Heil. durch den Act. Riviera, als Secretarium der Lateinischen Brieffe / das Schreiben des Cardinals von Medices öffentlich abgelesen / darinnen er Sr. Päpstl. Heil. ersuchte / die Renuntiation dieser Würde / welche er jederzeit gebührend respectiret habe / nunmehr geschehen zu lassen. Dieses beantwortete der Pabst mit dem gewöhnlichen Worte: Acceptamus, Wir nehmen es an / und nachdem er aufgestanden / wurde ihm der Hut in sein Zim-

mer nachgetragen. Folgendes hat Herr Puffionei Secretarius des Heil. Collegii, noch ein Schreiben von ermeldtem Cardinal an dieses Collegium abgelesen / auch ist derselbe seines bey der Promotion geleisteten Eydess erlassen worden. Bald hierauff erfuhr man / daß zu Guastalla der Marquis von Coponi den Vermählungs-Contract zwischen dem Cardinal von Medices und selbiger Prinzessin geschlossen / welche ihm jährlich 22000. Rthlr. Einkünfte zubrachte ; Er hatte nunmehr seinen Titul zu ändern / wolte sich Prinz Francesco Maria de Medici nennen / Auch hörte man / daß sein Herr Bruder / der Groß-Herzog ihn zum Fürsten von Siena erkläret. Den 11. Jul. empfing dieser Fürst seine Durchlaucht. Braut zu Scarrica l'Asino, und den 13. darauff langete sie zu Florenz an / da denn des folgenden Tages daselbst in der Kirche dell' Annuncata die Vermählung vollzogen wurde. Er folgte hierinnen dem Exempel seines Uhr-Groß-Vatters / des Cardinals Ferdinandi von Hetrurien / welcher / als sein Bruder Franciscus im Jahre 1587. ohne Männliche Erben mit Tode abgieng / den Cardinals-Hut zu Rom gleichfalls ablegete / und diesem in der Regierung succedirte / auch mit seiner Gemahlin Christina / einer Prinzessin von Lothringen / den Stamm fortpflangte. Die höchstgedachte Durchl. Braut war Louise, gebohren im Jahr 1686. und die andere Tochter Vincentii Gonzaga, Herzogs von Guastalla, welche er mit Maria Victoria, Ferdinand des III. Herzogs von Guastalla Tochter / gezeuget hatte.

Nebst der Oben erzehleten Verdrießlichkeit / wegen Agnoscirung Königs Carl / hatte der Pabst nicht geringe Kränkung wegen des in Kayserl. Händen gebliebenen Comachio / allwo der commandirende General Bonneval ein Patent publiciren lassen darinnen alle dasige Lehns-Leute / wie auch in denen Herrschaften Volani, Argenta, Logostino, Massa u. s. w. citiret wurden / innerhalb 8. Tagen zu erscheinen / und im Nahmen Sr. Kayserl. Maj. ihm / als Bevollmächtigten / zu huldigen / sonst solte gegen sie / als Rebellen verfahren werden &c. welches denn ein hartes in denen Ohren der Päpstl. Cammer war / die aber es nicht ändern konte / weil man sich verglichen / es solte Comachio / das verstanden die Kayserl. mit aller Zugehör / in Kayserl. Maj. Händen bleiben / bis eines jeden daran pretendirenden Gerechtsame durch gültliche Unterhandlungen klar dargethan und ausgemachet sey. In deshalb angestellten Unterhandlungen / worden sonderlich Kayserl. Seits der Graf Carvello gebraucht wurde / gieng es harte wider / und kamen Dinge vor / so dem Röm. Hofe eben so vortheilhaftig und rühmlich zu seyn nicht schienen / daß auch einige sagten / es habe in gewisser Maß wenig geschlet / daß man nicht dafür gehalten / diese Disputen wären des zweyfachen Verbrechens schuldig / so Erasmus im Scherz / die größten Sünden des Luthers genennet / nemlich daß er dem Pabst an die Krone / denen Pfaffen aber an die Bäuche gegriffen / d. i. Jenem sei-

1709.

Händel
wegen
ComachioBedenkt
Gründe
wider den
Pabst ge
braucht.Cardinal
de Medi-
ces heu-
ratet.

1709.

ne übernehmende Macht zweifelhaft / diesen die Einkünfte kleiner gemacht. Denn wenn die Päbstl. Cammer sich auf alte Kayserl. Schenkungen des Caroli M. Ludovici u. s. w. auch wohl gar Constantini M. und darauß erfolgten Besiß berieff / so erwiederten die Kayserl. und Modenische Ministres, daß die gerühmte Schenkungen meist fabelhaftig / mit keinem Original-Brieff zu beweisen / denen Leuten / sonderlich des Constanti seine / eingeschwächt / und diese beredet worden wären / daß sie sich hernach darauß als wäre es was gewisses/bezogen, und als erst betrogene / hernach weiter andere betrogen hätten. Gesezt auch / daß ein und andere Kayser dem Stuhl zu Rom in der That etwas geschencket / so sey es doch nur zu einer benutzen Herrschafft (Dominium Uile) geschehen / die Ober-Herrlichkeit aber / (Dominium Directum) denen Kaysern beständig aus- und vorbehalten / auch dergleichen allerdings von denen als Schenkern / angegebnen / auch nachfolgenden Kaysern / denen Carolingern, denen Ottonibus, denen Henticis, auch dem Heil. und vom Päbst selbst canonisirten Henrico II. oder Claudio, über die Stadt Rom selbst / noch mehr über andere Länder / auch über das zum Exarchat gehörige Ferrara und Comachio ausgeübet und gehandhabet / vieles hernach / bey denen trüben und verworrenen Zeiten des Reiches / da Kayser und Stände / durch Verheßung derer Päbste wider einander gewesen / von diesen weggeschet / deßhalb aber dem Reich sein Oberherrliches Recht garnicht entzogen / aus diesem auch wider die Occupirung des Ferrarischen gesprochen / und dieser Usurpirung ohngeachtet / doch dem Hause Esté die Belehnung von Comachio / namentlich in die Fahr ohnverrücket am Kayser Hofe ertheilet / also dessen Recht auffrecht erhalten / und ihm nun billig / bey sich ereignender Gelegenheit / in der That darzu geholffen / Comachio eingenommen worden / um es dem Hause Esté in genießenden Besiß weiter zu geben / darwider sich also Päbstl. Cammer mit Grund des Rechts nicht setzen könne. Es komme hier und in allen dergleichen Dingen keines wegs auff alte verlegne Pergamente / gerühmte Brieffe / verschimmlete Urkunden an über derer Gült- oder Ungültigkeit die Gelehrte manches Gesecht halten / und ihre Belesenheit sehen lassen könten / sondern man müste auff den Grund der Sachen selbst sehen / was jeder in der That gehabt / was er dem Wesen derer Dinge nach haben können / und sollen. Da der Stuhl zu Rom alles haben wolte / was verlegene Tradit. oder Buchstaben ihm geschencket / oder zustehend zu seyn gesaget / würde er nicht nur ganz Europam, sondern die ganze Welt haben müssen : Aber ein jeder König und Staat hätte und behielte das Seine / was auch gedachte wunderl. Urkunden vorgaben / daß es dem Päbst geschencket worden sey / u. d. m. Diese und dergleichen Kayserl. und Modenischer Seits vorgebrachte Gründe waren ja wohl harte Knoten / und ungewöhnl. Compli-

menten vor die Päbstliche Cammer / die demnach auch / da man ihrem Sagen und Beruffen auff alte / aber nicht gewiesene Brieffe und Traditiones keinen Glauben bey messen wolte / mit Anzüglichkeiten um sich warff / wie man mit derer Keger Schwerdt von Cathol. Kinder Seite wider die Heil. Mutter der Kirche fechten wolte zc. darmit anzeigende / daß gar vieles nun von Kayserl. Ministres gebraucht wurde / was der gerühmte Protectorische Conring von denen Grängen und Befugnissen des Reichs (de Fimibus Imperii) gründlich geschriebe. Aber mit dem allen blieb Comachio annoch außser Päbstl. Händen / und vom Kayser so zu sagen lequettiret / bis es an Modena geliefert wurde / dieweil man noch immer weiter mit Wortwechselung verfuhr.

Die Kriegs-Händel in Savoyen zu berühren / so hatten seit dem Monath May die Teutschen ihren Marsch aus dem Kirchen-Staat gegen Piemont mit sonderbahrem Eifer fortgesetzt / um sich mit denen Savoyern zu conjugiren / welche dazumahl ihr Lager bey Staffarda geschlagen hatten ; dahingegen der General Rehbindler zur Oeffnung des Feldzuges in Susa commandiren solte / und hatte derselbe alle in denen Thälern vor jetztgedachtem Susa / Perusa und Vignerol gelegene Troupen / an die nechste Posten derer feindl. Grängen verlegen lassen. Man zweiffelte fast nicht / es seye in dem Kriegs-Rath zu Turin die Belagerung der Bestung Briançon beschloffen worden / alldiweil man fort fuhr / vieles großes Geschütz und Krieges-Munition aus dieser Residenz-Stadt nach Susa zu führen. Allein das stetswährende Regenwetter verhinderte dazumahl noch die Oeffnung des Feldzuges / und wurde die Cavallerie Sr. Königl. Hoheit genöthiget / das Lager zu Staffarda zu verlassen / dargegen an diesem / wie auch an denen umliegenden Oertern / zu campiren. Die Besatzung zu Exilles hat man mit einer Bataillon verstärket / um diese Bestung desto besser vor allen feindl. Anfällen zu versichern. Den 18. Jun. folgte der Kayser General Feld-Marschall Graf von Daun / denen schon in der Gegend Turin angekommenen Kayserl. Troupen. Dazumahl hatte sich allbereit eine Armee von 30000. Mann des auserlesensten Volcks versammelt / und war schon der größte Theil der Infanterie gegen Exilles und Fenestrelles voraus marschiret. Ben alle dem war nicht zu läugnen / daß in dieser Gegend die Krieges-Berrichtungen gegenwärtiges Jahr langsamer von statten giengen / als man vermuthet gehabt / und war kein Frost übrig / als sich die Hoffnung zu machen / es werde auff einmahl wieder eingebracht werden / was bishero verzögert worden zu seyn schiene. Der Herzog von Savoyen war sehr mißvergnügt / weil ihm Kayserl. Maj. nicht geben wolte / was er vermöge geschlossener Tractaten / zu fordern zu haben vermeinte / da er denn insonderheit annoch das Land von Vigevano, und ein Theil von Navarrais auf den Fuß haben wolte / wie er das Mantuanis. und Montferat empfangen / darzu sich aber der Kayserl. Hof nicht verstehen

1709.

Kriegs-Händel in Savoyen

sehen langsam

weil man dem Herzog seine Præconditiones weigert.

Kontel

1709.

mit vor-
genom-
men und
gethan
worden.

konte/ auch die Lehn von deller Langke vor sich be-
halten und vergeben wolte/ darüber sich der Feld-
zug heinere/ und der Herzog selbst in Turin sitzen
blieb/ die Armee aber um Susa herum stand. Die
See-Potenzen thaten indessen das beste mit ihrer
Vermittelung/ um den Herzog von Savoyen
doch bey der grossen Allianz zu erhalten/ von wel-
cher ihn abzuziehen sich Frankreich grosse Mühe
gegeben/ und vieles versucht hatte/ ob es ihn nicht
wenigstens zu einem Waffen-Stillstand bewe-
gen könnte. Dermalen gieng dergleichen ihm
doch noch nicht an/ die Alliirte Vorstellungen
drungen vor/ daß es zu einem Feldzug dieser Or-
ten kam. Es brach also die Alliirte Armee den 10.
Jul. von Susa auf/ und nahm unterm Comman-
do des Kayf. Gen. Feld-Marschalls/ Grafen
von Daun/ ihren Marsch gegen das Gebürge
Cenis: Das Detachement des Gen. von Schul-
enburg aber/ welches in dem Thal von Aosta
stand/ wurde durch 5. bis 6000. M. verstärket/
und war gefonnen/ nunmehr in Tarantaise hin-
ein zu marschiren/ um zu jetzged. Gen. Feld-Mars-
schall zu stoßen. Den 11. gieng der Marsch wei-
ter dem Gebürge hinauff/ allwo aber das Volk
wegen des vielen Schnees/ und wegen der gros-
sen Kälte viel Beschwerung ausstehen mußte.
Den 12. rückte man in die Gegend Laueburg ein/
und wurde nach Ankunft der Preussischen In-
fanterie der Marsch weiter nach Oslois in Mauri-
enne fortgesetzt. So war auch der General von
Schulenburg nebst dem Grafen de la Roque be-
fehliget/ sich durch das Thal von Aosta nach dem
kleinen S. Bernhards Berge zu wenden/ und die
feindl. Troupen zu beobachten/ welche viele Par-
theyen von Modane bis nach S. Jean de Mauri-
enne ausgestellet hatten: Der Gen. Rehbinder hin-
gegen gieng mit seinem Corpo von Exilles bis
nach Salbertran. um den Franzosen einen Alarm
zu machen. Obgedachter Gen. von Schulenburg
hat die Feinde hierauff aus einem Posten/ Nah-
mens! Etnile vertrieben/ welchen dieselbe besetzt
hatten/ um den Eingang in Savoyen durch das
Thal von Aosta zu verhindern. Auf diese Nach-
richt retirirten sich die Feinde/ welche sich zu S. Jean
de Maurienne vertranchiret hatten/ mit grosser
Eilfertigkeit nach Fort Barreaux. Den 15. ver-
liessen sie auch das Thal von Barcelonette, und
begaben sich in das Fort Dauphin, welches dieses
Thal von der Provinz Dauphine absondert.
Nach diesem hat man sie auch/ nach einem bluti-
gen Gefechte von den Höhen bey Briançon ver-
trieben. Es war aber die Alliirte Armee würcklich
über 40000. M. stark. Da hingegen die Armee
des Marschalls und Herzogs von Berwick aus
83. Bat. und 45. Escad. bestehen sollen/ von wel-
chen er jedoch 10. Bat. dem Herzoge von Roque-
laure zu senden genöthiget worden/ um sich der-
selben wider die Camisards zu gebrauchen. Unter-
dessen haben die Feinde ihre Linien an dem Fluß
Varo in vollkommenen Stand gesetzt/ welche 15.
Schuhe tieff und 12. breit/ anben auch mit guten
Schanken/ Redouren und Pallisaden versehen
seynd. Auch hat der Herzog von Berwick allen

Bauren in Dauphine anbefohlen/ die Waffen zu
ergreifen/ und die Zugänge dieser Provinz beschu-
zen zu helfen/ welche aber lieber ihre Häuser ver-
lassen/ und aus ihrem Vaterlande entweichen/
als diesem Herzoge gehorsamen wollen. Im
übrigen ist zu Fectons zwischen Montiers und Con-
flans in Savoyen ein Gefecht mit folgenden Um-
ständen vorgegangen. Nachdem der Graf de la
Roque. Gen. Lieut. der Savoyis. Troupen/ die
jeningen Brücken/ welche die Franzos. in der Ge-
gend von Montiers abgebrochen hatten/ wiederum
ergänzen lassen/ gieng er den 27. Jul. über den
Fluß Here mit denen Vor-Troupen/ welche in
Hoch-Maurienne verblieben waren/ und als er zu
Abens bis an die Retranchements der Franzos.
2. Meil von Montiers gerücket war/ sieng man an/
eine zeitlang aufeinander zu seuren/ welchem aber
die hereinbrechende Nacht ein Ende machte. Den
28. ließ der Graf von Daun in aller Frühe diese
Retranchements angreifen/ welche an dem Halße
der Tarantaise gelegen waren/ und worinnen die
Franzosen 9. Bat. 3. Regimente Dragoner und
2. zu Pferde unterm Commando des Gen. Lieut.
Marquis von Thouy, liegen hatten. Ihr Piquet
wurde alsofort hinweg genommen/ und nachdem
der Herr von Thouy mit seinen Granadierern
gegen einen gewissen Posten fortgerücket war/
schnitt man ihm 3. ganze Compagnien ab: wo-
durch veranlasset wurde/ sich unter währendem
Gefechte bis an die Bastey zu retiriren. Hieselbst
wolte er nun seine Reuterey in Schlacht-Ord-
nung stellen: alldieweil sich aber ein Theil derer-
selben in einem morastigen Erdreich befand/ so
giengen die Husaren mit solcher Heftigkeit auff
dieselben los/ daß das Regiment von Fronch und
das von Luc alsobald die Flucht nahm/ und
zwar das erste mit Verlust seiner Paucken. So
dann wurden die Dragoner übern Hauffen ge-
worffen/ dergleichen auch der Infanterie begeg-
net/ welche ihnen zu Hülffe kam. Also flohe alles
in höchster Unordnung gegen Conflans: Allein
die Alliirte Armee welche die Feinde auf dem Fuß
verfolgete/ gewan alsofort die Brücke/ indem die
Flüchtige nicht so viel Zeit gehabt/ selbige hinter
sich abzuwerffen/ und nachdem diese ihre Flucht
die ganze Nacht durch fortgesetzt hatten/ befan-
den sie sich des folgenden Tages früh 2. Meilen
von Champery, nachdem sie in diesem Gefechte
1500. M. an Todten und Gefangenen verlo-
ren/ derer 500. Verwundeten zu geschweigen/
worbey sie noch über dieses viele Fahnen und
Standarten im Stich gelassen hatten. Als nun
der Herzog von Berwick, welcher zu Freiterive
von dem Gebürge bis an den Fluß Here ein Re-
tranchement verfertigen ließ/ von der Niederlage
des Hn. von Thouy Nachricht erhalten hatte/
verließ er diesen Posten/ und befanden sie sich jezo
alle beyde mit ihren Troupen zu Montmelian,
allwo sie von der Mauer des Schlosses dieser
Stadt bis an eine nahe gelegene Höhe/ eine Li-
nie ziehen lassen/ um hierdurch so wohl Chambe-
ry, als auch das Fort Barreaux zu bedecken.

Nach Erhaltung gedachten Sieges/ postirte

1709.

der Graf von Daun seine Armee von gedachtem Conflans bis S. Pierre d Albigni, und wurde alles so veranstaltet, daß er über den kleinen St. Bernhards Berg und das Thal von Aosta, die Communication mit Piemont offen haben möchte. Mit dem schweren Geschütz waren 8000. Reutervon dem Berge Cenis über die Höhe von Colombe nach Tarentaise gekommen. So lag auch längst denen beyden Ufern der See von Annecy ein Detachement: Der Gen. Rehbinders aber befand sich noch mit 10000. Mann in dem Thal Oulx von Exilles an bis Genevre. In denen bey Conflans eroberten Retrenchementen fanden die Alliirten viele Lebens-Mittel / auch zu Nissa 200. Säcke Getrende. Alldieweil auch der Gen. Graf von Daun / den Herzog von Savoyen / durch einen Expressen hatte ersuchen lassen / ihm die Cavallerie / welche bey Orbassoa stehen geblieben war / unverzüglich zuzuschicken / so ertheilten Se. Königl. Hoheit Befehl / daß sie marschiren sollte / um durch das Thal von Aosta zu ihm zu stoßen; inmassen sie dann auch den 4. August bereits bis jenem der Ebene von Scabley fortgerückt war. Diese aus Reutern und Curassirern in 9. bis 10000. Mann bestehende Cavallerie langete nebst 20. Stücken fast allesamts den 7. dieses in dem Lager bey S. Pierre d Albigni an / und rüsteten sich die Alliirten / die auff der Höhe zwischen Montmelian und Francin verschanzte Franzosen anzugreifen / nachmahls aber das Fort Barreau zu belagern. Diese Armee unterm Commando des Marschalls von Berwick, sollte in mehr als 25000. Mann bestehen / und hatte er die Arbeiter / welche an der neuen Linie zwischen der Rhone und Saone beschäftigt / mit 3000. Bauern verstärket / um dieselbe desto schleuniger in völligen Stand zu bringen. Er ließ auch durch ganz Savoyen alles Getrende abschneiden / und dasjenige verbrennen / welches man nicht in die festen Oerter bringen konnte / damit denen Alliirten hierdurch die Lebens-Mittel entzogen würden / und ihnen der Muth vergehen möchte / Chambery, als die Hauptstadt in Savoyen / zobelagern.

Es befahl derselbe auch / von Genf bis Seiffel alle Brücken über die Rhone abzuwerffen / anbey die Schiffe versencken lassen / um denen Alliirten den Ubergang zu verwehren. Indessen hatten die Kayserl. die Landschaft Chablais verlassen / nachdem sie zuvor das zu Bellerive gefundene Mehl hinweg geführet; dargegen sich die in denen Schloßern von Ivoire und Villy gelegene Franzosen wieder nach Thonon und andere Oerter gezogen; Der Kayserliche General Rehbinders aber bemächtigte sich der Höhen bey Briançon. Die Franzos. machten vor ihrem Lager ein Retrenchement, dessen Graben 15. Fuß in der Tiefe / und 28. in der Weite war / woraus zu schliessen ist / daß sie gerne Frieden halten wolten / wenn nur ihr Nachbar wolte. Obgedachter Marschall war entschlossen / seine Troupen in eine Linie von Briançon an bis nach Annecy zu postiren: als aber der Graf de la

Roque mit einem starcken Detachement von der Alliirten Armee herbey rückete / so geriethen 3. Französische Dragoner-Regimenter / welche sich in dieser kleinen Stadt befanden / in solche Furcht / daß sie sich in das Lager des Herzogs von Berwick nach Francin retirirten. Hiernächst forderte ermeldter Graf das Castell auff / darinnen der Ritter de la Valiere mit 3. Grey-Compagnien / und einer von Krancken und Verwundeten lag. Nun gab dieser zwar zur Antwort / daß er beschliget seye / sich auff das äußerste zu wehren / welches aber bloß zu dem Ende geschah / damit der Herr von Prades mittlerweile Zeit gewinnen möchte / sich zu Seiffel über der Rhone zu besetzen / und denen Feinden den Ubergang über selbigen Fluß streitig zu machen; daher ihm der Marschall von Berwick 8. Escadronen / 16. Compagnien Granadirer / und 400. Fusiliers zuschickete. Solchem nach beschützte der Herr de la Valiere das Castell bis auff den 24. August worauff er mit der Besatzung zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurde. Nach diesem langten 4000. Allirte Pferde zu Annecy an / wie auch noch 2. Regimenter Dragoner / 1. Regiment Curassirer von 2000. Mann / 1. Husaren Regiment von 500. M. und 100. Heyducken / welche zusammen ein Corpo von 8000. und etliche 100. Mann ausmachten / und hatten sich dieselben von Annecy bis an Clermont, 1. oder 2. Stunden von Seiffel, an der Rhone, gelagert.

Indessen hatten die Franzosen sich entschlossen / in denen wieder besetzten Schloßern Ivoire und Villy in der Landschaft Chablais die äußerste Gegen-Wehr gegen die Kayserliche zu thun / welche selbige demahlen belagerten; inmassen sie dann auch / als man sie zur Ubergabe aufforderte / nichts weiter antworteten / als dieses / daß sie zuvor Stücke sehen müsten / ehe man von der Ubergabe reden wolte. Hierauff bedroheten die Kayserliche die darinnen liegende Hauptleute / daß / wosferne sie die Ankunfft derer Stücke erwarteten / sie hernach / an statt eines Accords, nichts anders zu hoffen hätten / als aufgehängt zu werden / zu welchem Ende auch bereits einige Galgen auffgerichtet wurden.

Mit dem allen konnte sich doch die Allirte Armee in Savoyen nicht länger auffhalten / absonderlich / weil die hohen Berge bereits mit Schnee bedeckt waren; daher sie von Annecy und von andern Orten auffbrach / um sich nach Piemont und nach dem Staat von Mayland zurück zu begeben. Diese Armee marschirte nicht ohne groffe Mühe über das Gebürge / und langete den 24. September bey der Stadt Aosta an / ohne daß ihr die Feinde den geringsten Abbruch thun konnten. Nachdem sie nun 3. Bataillons in dem Thal von Aosta gelassen hatte / um dasselbe vor allem feindl. Ubergang zu versichern / begab sie sich tieffer in Piemont hinein / von dannen man von jeder Compagnie 5. Mann detachirte / um das fliegende Lager des Gen. Rehbinders an denen Grängen von Dauphine zu verstärcken.

1709.

24.

1709.

Erstes ge-
sprengt.

Alldieweil nun der Herzog von Berwick besorgte/ es möchte dieser General alle Höhen von Briancon einnehmen/ so verfügte er sich mit dem größten Theile seines Fuß-Volcks dahin/ viele Bataillons aber ließ er in seinen Lager bey Francin unweit Methmelian, und 6. andere in der Landschaft Tarantaise. Also hatte der Feld-Zug in Savoyen vor dieses mahl ein Ende/ ohn etwas sonderliches ausgerichtet zu haben/ als das man Frankreich der Seits im Alarm gehalten/ und es verhindert/ allda habende Macht anderswohin zu senden/ und sie daselbst besser zu gebrauchen. Der Marschall von Berwick machte doch einige verdächtige Bewegungen um Exilles herum/ deshalben General Nibbinder 7. Bataillons dahin marschiren ließ/ sich allem Französischen Vorhaben widersetzen zu können/ ließ auch dieses Fort untermintren/ um es auff allen Fall sprengen und schleiffen zu können/ weil man dessen Erhaltung eben von keiner Nothwendig- oder Nuzbarkeit zu seyn/ erachten wolte/ wie dann auch diese Sprengung bey weiterer Bewegung wirklich vor sich gieng/ und die Franzosen in Savoyen sich wieder ausbreiten konten/ wie sie auch daselbst an 18. Bataillons und 10. Esquadrons ihre Quartiers nahmen/ die Savoyische Cavallerie aber lag zu Tozano, Saluzzo, Carnognola und Quiers, um sich bald zusammen ziehen zu können/ wenn ja etwan der Feind sich die Lust ankommen lassen wolte in Piemont einen Einfall zu thun.

Hand-
lung mit
Herzog v.
Savoyen.

Der Herzog hatte mitleider Welle gesagt/ er wäre krank/ doch wolte es nicht von allen geglaubt werden. Von dem Kaiserlichen Hof war der Nesselroth/ Bischoff zu Fünffkirchen in Ungarn/ in Italien angekommen/ um wo möglich die Zwistigkeiten mit dem Savoyischen Hof zu heben/ dem man aber desto weniger zu Willen seyn wolte/ je übler man mit ihm wegen der hingelagten Campagne zufrieden war. Gedachter Bischoff machte ein Decret bekandt/ daß alle Lehns-Leute des Mayländischen Staats einzig und allein unter den Kaiser und das Reich gehören/ und daß insonderheit die delle Langhe, (ist ein kleiner Strich Landes im Monterrat, davon Alba die Haupt-Stadt) niemanden/ als Kaiserl. Majestät vor ihren Ober-Herrn erkennen solte/ in dem Kaiserliche Majestät nicht gemeinet/ eine Gerechtigkeits abzutreten/ die das Röm. Reich 150. Jahr her geübet/ auch Kaiser Leopold sich bey Abtretung solcher Lande in Savoyen/ alles vorbehalten hätte/ was dem Herzogthum Mayland/ folglich dem Reich daran zustünde. Die Lehns-Leute selber zogen vor sich an/ daß sie des Reichs Lehn-Männer/ von solchem seither Carolo V. beliehen wären/ und hätte dergleichen in Præjudicium Tertii, durch die an Savoyen im übrigen geschene Cession des Landes nicht aufgehoben werden können u. s. w. Man handelte dithfalls vieles/ endlich wurde der Bischoff von Fünffkirchen auch krank/ wie es der Herzog von Savoyen gewesen/ daß die Ausmachung der Sachen stecken blieb/ als wie die bessere Führung des dießjährigen Feld-Zuges. Nichts desto weniger

hörte man doch die Versicherung/ daß Savoyen bey der grossen Allianz halten/ auch seine Völcker vermehren/ die Compagnien von 40. bis 60. Mann/ die Regimente von 2. Bataillons bis auff 3. erhöhen wolte.

Wie müssen nun auch sehen/ was sich diß Jahr im Neapolitanischen ergeben. Nach eingetrettem diesem Jahr sand sich eine Englisch-Holländische Escadre unterm Whitaker zu Neapolls/ um von dannen sie eine grosse Convoy nach Barcellona überbringen solte. Diese hatte einen grossen Vorrath von Proviant und Munition geladen/ und bestunde derselbe in 60000. Säcken Gersten/ 60. Stücken Geschüzes/ 10. Mörsern/ 30000. Stück Kugeln/ 20000. Bomben/ 40000. Granaden/ einer grossen Menge Schanz-Zeugen/ 900. Pfügen Pulver/ 300. Zwetbact/ 5000. Eymern Wein und Brandwein/ samt einer grossen Menge Rind-Vieh/ Schöpfen/ Hühnern und eingesalzen Fleisch/ Die darauff befindliche Trouppen machten 6000. Mann aus.

Da sonst zu Neapolls zwischen denen Kaiserlichen und der Spanischen Besatzung viele Streitigkeiten entstanden/ so hatte sie der Vice-König an solchen Posten stellen lassen/ welche weit von einander waren. Dargegen ereignete sich zu Charja in dem Pallast des Herzogs von Monteleone folgender Tumult. Ein Soldat war durchgegangen/ welcher einige Sachen des gedachten Herzogs mit sich von Barcellona genommen hatte. Nachgehends wurde er gesehen/ u. seinem Obristen/ einen Vetter des Grafen von Martini darvon Nachricht ertheilet/ daher er befohl/ daß man ihm denselben entweder todt oder lebendig liefern solte. Zu solchem Ende begaben sich einige Soldaten in den Pallast/ wurden aber von denen Bedienten des Herzogs dergestalten bewillkommet/ daß ihrer 15. auff dem Platz getödet/ und 62. verwundet wurden. Das Merkwürdigste war hiebey dieses/ daß die Herzogin selbst aus einem Aercker Feuer gab/ und einen Soldaten erlegete/ welches/ ob es unter die Helden-Thaten der Amazonen gehört/ vielleicht billich in Zweifel gezogen werden könte. Als der Prinz von Hessen-Darmstadt von dieser Sache Nachricht bekam/ commandirte er ein ganzes Regiment/ um den Pallast anzuzünden/ jedoch hatte sich mitleiderweil eine so grosse Menge Volcks versamlet/ und auf die Dächer und Häuser postiret/ daß es jenen unmöglich fielen durchzubringen. Solchemnach ließ der Vice-König Befehl ergehen/ daß sich alle Soldaten alsofort zurücke ziehen/ und beyderseits keine Feindseligkeit verübet werden solte. Alldieweil nun der Obriste/ Graf von Martini/ dergleichen Befehl ohne Vorberuff des Vice-Königs ertheilet hatte/ so wurde er in Verhaft genommen/ und auff's Castell gesetzt/ Indessen hat der Marquis von Vaubonne die Würde eines immerwährenden Gouverneurs auf dem neuen Castell zu Neapolis nicht annehmen/ sondern lieber nach wie vor General über der Kaiserlichen Cavallerie verbleiben wollen/ dem aber doch König Carl eine jährliche Pension von etliche 1000. assignirte. Nicht weit von dieser Stadt empöreten sich die Etn-

1709.

Neapoli-
tanische
Begeben-
heiten.

wohr er der Insel Uchia wieder ihren Stadthalter/ und nahmen sich die Mühe/ ihn zu prügeln/ worbey sie nicht allein 2. von seinen Soldaten tödteten/ sondern auch etliche andere verwundeten: Dahero der Cardinal Grimani als Vice-König einen Richter dahin schickete/ um diese Sache zu untersuchen/ und die Verbrecher ernstlich zu bestrafen. Ingleiche haben die Einwohner von S. Maria zu Capua die Waffen wider die Kayserl. ergriffen/ welche etliche Häuser geplündert hatten/ und mit ihnen Handgemein worden waren. Hierdurch wurden seine Eminenz gleichfalls bewogen/ den Präsidenten Jovano dahin zu senden/ damit sich derselbe bestreben mögte die erbitterten Gemüther wieder zu besänftigen.

Unrthen
alda

Die mancherley nöthige Abgaben/wolten denen Neapolitanern nicht gefallen/ welche man auf Salz/ Tuch/ Sendel/ Leinwand/ Garn u. s. w. gelegt hatte/ und davon das Meiste nach Catalonien kam/ ob es gleich zur Beschirmung des Landes u. s. w. gefordert hieß. Die Publication dieser Auflagen brachten das Volk gewaltig in Harnisch/ und nöthigte die so genannte **Erwehlt**e dem Vice-König deshalben Vorstellung zu thun/ der sich aber mit der von Barcelona erhaltenen Ordre entschuldigte/ und die Lente dahin verwies/ sagende: Er müsse vollstrecken/ was ihm befohlen würde/ so lange bis daher was anders käme u. c. Als er bey diesen Umständen ausfuhr/ verfolgte ihn das zusammenrottete Gefindchen/ hieß ihn einen Kothtopf ohn Gehirn und Verstand/ einen Priester ohne Freu und Glauben/ einen Feind Gottes und eine Peitsche derer Menschen/ und was der Worte mehr waren/ darbey er sich gar bald in seinen Pallast retirirte/ nichts ärgers zu erregen. Aber aber von der Eintreibung derer neuen Anlagen keines wegese abstellen wolte/ und dahero von Capua 400. Reuter kommen ließ/ um den Pöbel im Zaum zu halten; wie denn auch zu solchem Ende die Justiz-Beamten des benachbarten platten Landes mit einigen Verstärkungs-Völkern aus Puglien dahin geschickt wurden; So versammelte sich der Pöbel abermahl im Julio/ und schlug dem Regenten Nitro die Fenster aus/ dergestalt/ daher gezwungen wurde/ sich aus Furcht/ nicht in ihre Klauen zu geraten/ in das neue Castell zu retiriren. Hierauf nahm man etnen gewissen Kaufmann gefangen/ und zerstreute etliche Hauffen derer Einwohner/ welche sich mit Prügeln und andern Dingen gewaffnet hatten. Nach diesem hielte der Vice-König eine lange Conferenz mit dem grossen Rath der Stadt/ darinnen beschloffen wurde/ die Eintreibung der neuen Anlagen aufzuschieben/ dargegen selte etne neue Beschwerung auf das Salz und auf alle Lehen-Güter des Königreiches geleyet werden/ um diejenigen Summen heraus zu bringen/ welche jene getragen hatten. Hierbey hat sich die Stadt verbindlich gemacht/ nicht allein vor die 3000. Kayserl. welche der Vice-König hatte müssen dahin kommen lassen/ aut zu seyn/ sondern auch geschehen zu lassen/ daß ein Staats-Rath wiederum aufgerichtet/ und daß die Spanische Tromppen auf den alten Fuß bezahlet würden/ da doch die

Aufführer verlanger/ daß der Sold dieser Völcker um ein ziemliches vermindert werden solte.

Der jetzgedachte Staats-Rath bestehet aus 16. Gliedern/ und haben sie schon eine genaue Untersuchung aller dererjenigen Persohnen angestellet/ welche vor das Haus Oesterreich übel gesinnet seynd. So hatte auch der Cardinal Grimani/ als Vice-König/ zu dem aus 4. Regenten oder Gliedern bestehenden Rathe noch 2. Regenten hinzugesüget/ welches diejenigen sehr verdros/ die man Erwehlete der Stadt nennet/ weil sie sahen/ daß ihnen auf solche Weise die Hände gebunden wären. Dieser Rath war bemühet/ ein Theil dererjenigen Pensionen aufzuheben/ welche Sr. Majest. König Carl der III. seit dem Anfange des Krieges hatten auszahlen lassen. Allerhöchst gedachte Sr. Königl. Majest. bestätigten dieser Stadt in einem Schreiben alle ihre Privilegien/ legten ihr nicht den Titel der **Secreuesten und Hochverdierten** bey/ zugleich dem Vice-König Befehl ertheilende/ keine Bullen welche nicht von Sr. Majest. selbst vor Genehm gehalten werden/ zu vollstrecken/ noch die Einwohner offgedachter Stadt mit neuen Auflagen zu beschweren u. c. Dieses verursachet/ daß das Volk die Gürtigkeit seines Monarchen nicht genugsam zu rühmen wußte/ und dergestalt von seiner Seite kein Aufbruch mehr zu besorgen war. Inzwischen hatte der Cardinal Grimani die **Erwehlt**en/ schriftlich ermahnet/ sich dahin zu bestreben/ damit die vor einiger Zeit in Catalonien gesendete Truppen durch die Einwohner der Stadt Neapolis frey bezahlet und unterhalten werden mögten. Dem Fürsten von Elboef, welcher von Barcelona zurück kommen/ war von Sr. Majestät eine Pension von 1500. Ducaten/ auf die Geistlichen Güter des Königreiches Neapolis angewiesen/ vom Fürst Don Livio Pio aber das Lehen Nocera in Besitz genommen worden/ welches sein Vetter zuvor genossen hatte.

wieder ge-
füllt.

Der Erz-Bischoff zu Neaple wolte sich unterfangen das grausame Tribunal der sogenannten heil. Inquisition aufzurichten: Allein man widersezte sich diesem Beginnen nach aller Möglichkeit/ und stellte diejenigen Persohnen wieder auf freyen Fuß/ welche er in die Gefängnisse geleyet hatte. Es ergieng hierauf ein Befehl von Sr. Majest. an besagten Erz-Bischoff/ darinnen ihm aufgelegt wurde/ nichts mehr von dieser heiligen Hölle zu reden.

Streit
mit der
Geistlich-
keit.

Die Escadre derer Kriegs-Schiffe zu Neapolis rüstete man schleunig aus/ wiewohl man nicht eigentlich wußte/ worauf es angesehen seye. Man hatte auch 12. Tartanen in Beschlag genommen/ selbige mit Vöck zu besetzen. Ingleichen wurde vor die Englische und Holländische Flotte etne grosse Menge Zwieback verfertigt. Wie denn auch aus Abruzzo 800. Pferde anlangeren/ womit die zu Neapolis liegende Kayserliche Reuterrey recrutiret werden solte.

Da

1709.

Dauff Befehl der Regierung zu Neapolis der Provincial samt dem Guardian aus dem neuen Marien-Stift vertrieben worden / so hatte der Päbstl. Nuncius einen Kirchen-Bann darwider anschlagen lassen / welches der Vice-König sehr empfunden / daß er denen Bedienten der Nunciatur, welche darzu behülflich gewesen / anbefohlen / innerhalb 24. Stunden die Stadt zu räumen; worauff aber der Nuncius noch weiter gieng / und den Stadt-Richter de Afflictis in den Bann that.

Es wurde bey dem Regenten Ulvoazwischen demselben und dem Regenten Gaeta, wie auch dreien von denen erwählten des Volcks eine Zusammentunft gehalten / und berathschlaget / auff was Weis diese Stadt mit Lebens-Mitteln wohl versorget werden möge. Der Schluß war dieser / daß man 84000. Ducaten einleihen wolle / um Herrändt davor zu kaufen / und diese Summe hernach vermittelst einer Auflage von 5. von hundert auff das Eiß / dessen man sich zur Kühlung des Herrändts bedienet / wieder zu bezahlen.

Der Vice-König von Neapolis hatte den Don Gio Michele Grucker zum General der Cavallerie dieses Königreichs / und den Don Gio Caraffa zum General-Vicario von Calabrien ernennet / zugleich aber diesen letztern Macht ertheilet / die Troupen dieser Provinz zu vermehren. Auch wolte man 2000. Mann Land-Volck aus denen benachbarten Provinzen / nebst 800. Reitern von dem Caraffischen Regiment aus Apulien / und 800. andere Kayserl. von dem Bisgessischen Regiment unter Commando des Generals Caraffa und des Obristen Don Francisco Ruffo, Herzogs von Meliso, dahin senden. Diese solten eine Landung in Sicilien / vermöge eines daselbst unterhaltenen geheimen Verständnisses / wagen. Es wird aber bald berichtet werden / wie übel dasselbe abgelauffen seye.

Einst begaben sich 300. gewaffnete Banditen in die Stadt Aquila in Abruzzo, und ruffeten öffentlich aus: Es lebe König Philipp etc. in Hoffnung / sie würden die Einwohner durch solches Geschrey bewegen / diesem Aßter-König zu Liebe einen Aufstand vorzunehmen. Allein sie hielten allesamt ihre Häuser verschlossen / dergestalt / daß jene mit einer langen Nase absehen mußten / nachdem sie zuvor einige Häuser angezündet hatten.

Zu Neapolis wurde indessen wegen annoch wärender Strittigkeit zwischen dem Röm. Hof und der Regierung jensegedachter Stadt / die Gerichtsbarkeit des sogenannten heiligen Officii betreffend / dem P. Maatitio, einem Carmeliter / welcher bißhero Päbstlicher Commissarius gewesen / aufgetragen / die Stadt und das Königreich zu räumen. Ob nun schon jestermeldte Stadt begehret / daß man den Fiscal und den Actuarium des Erg-Bischoffthums ebenfalls verweisen möchte: So unterblieb doch dasselbe / und bemühet sich hingegen der Vice-König / die Sache in der Güte beizulegen. Im übrigen sendete der Vice-König 2. Spanische Compagnien von Neapolis nach der Insul Ischia, um die zum Aufrehr geneigten Einwohner daselbst im Zaum zu halten. Man

hat erstliche dererelben in Verhaft gezogen / welche nach Neapolis gebracht / und nach Befindung derer Umstände am Leben gestrafft werden solten.

Ingleichen forderte der Vice-König Cardinal Grimani, eine außerordentliche Beyhülffe an 90000. Ducaten von der Stadt Neapolis / welche zu Eroberung Siciliens angewendet werden solten / woraus der Zeit nichts wurde. Nunmehr hatte ermeldete Stadt 6. Deputirten erwählet / nemlich den Herzog von Bovino Guevara, Don Nicolò Copece Piscitelle, den Fürsten von Collano, den Fürsten von Castellanetta, den Marchese von Saletto, und den berühmten Advocaten Don Ludovico Paterno, welche sich zu Sr. Cathol. Maj. nach Barcelona begeben / und dieselben der beständigen Treue der Stadt Neapolls versichern / mithin auch etliche Gnade vor selbige ausbitten solten.

Allerhöchstgedachte Sr. Majestät bestebten dem Abt Giurba, einen Meßineser / und bißherigen Agenten des Vice-Königs / Cardinals Grimani, an dem Spanischen Hofe / das Ambr eines geheimen Kriegs-Secretarien aufzutragen. Hernächst zog man zu Neapolis alle Güter und Sachen dererjenigen Sicilianer ein / welche die Parthey des Aßter-Königs annoch hielten / und solte dergleichen durch das ganze Königreich geschehen. So hatte man auch 2. Galeren ausgerüßet / welche mit nächstem auslaufen / und gegen die feindliche Raub-Schiffe auff denen Neapolitanischen Küsten kreuzen solten.

Sonst wurden auff Befehl Sr. Cathol. Maj. alle unter der Anjonistischen Regierung der Kriegs-Casse entzogene Gefälle und Einkünfte / ingleichen die Pensionen widerrufen / und vor nichtig erklärt; jedoch mit dem Unterscheid / daß einige Besitzer solcher Einkünfte annoch die Helffte behalten solten / wegen der andern Helffte aber / wenn sie selbige ferner zu genießen verlangen / einen gewissen Vorschuß an Gelde thun müssen. Ferner soll der Vice-König von allen veräußerten Lehn-Gütern des Königreichs Neapolls einen umständlichen Bericht nach Barcellona einschicken / um die Sache nachgehends von dem Staats-Rath und der Schatz-Kammer weiter untersuchen zu lassen: Jedoch hat der Marchese Garofalo sein Lehn-Gut Gioncano behalten / weil er dem König in Spanien dargegen 60000. Scudi vorgeschossen.

Die Regierung daselbst ersuhr nunmehr / daß der gewesene Königl. Secretarius Abt Silvay, ein Piemonteser / welcher unlängst auff das Castell zu Biga gebracht worden / dasjenige geheime Verständniß verrätherischer Weise offenbahret habe / welches man mit etlichen grossen im Königreich Sicilien unterhalten;

Man meldete hiebey / daß seine Verrätherey / durch den Vice-König selbst sey entdeckt worden / indem er unversehens in seine Expeditions-Stube gekommen / und ihm unter wärenden Schreiben ein Packet hinweg genommen / welches 4. Couverte über einander gehabt; da denn unter dem letztern ein mit Zieffern geschriebener Brief an den

1709.

Verräther
regent
deckt.

1709.

Auditor Molines zu Rom gewesen. Er hat nach der Zeit bekennet / daß er nicht allein mit jetztgedachtem Auditor, sondern auch mit denen Cardinälen de la Tremouille und del Giudice, wie auch mit dem Herzoge von Uzeda und andern Bourbonnischen Ministern Correspondenz gepflogen habe. Worauff er mit dem Strange hingerichtet wurde.

Er gestund / daß er deshalb mit dem Cardinal de la Tremouille, wie denn auch mit dem Herrn Molines, Auditor von der Rota, Briefe gewechselt / und ihnen alles entdeckt habe. Dagegen ließ der General Caraffa alle Personen welche zu Reggio in Verhaftung gewesen / wieder auff freyen Fuß / nachdem man befunden / daß die ihnen Schuld gegebene Correspondenz mit denen Feinden ohne Grund gewesen.

Ferner ist durch ein öffentliches Edict von der Regierung zu Neapolis kund gemacht worden / daß die Handelschafft zwischen dem Königreich Neapolis und dem Kirchen-Staat / wie sie im Monat Februario 1708. gewesen / wieder auffgerichtet werden solle / nachdem der Pabst König Carl III. vor einen König in Spanien erkennen habe. Im übrigen ist der Abt Giurba, welcher seit einigen Monaten das Amt eines Krieges-Secretarii bedient hat / mit Tode abgegangen.

Se. Eminenz der Cardinal Grimani haben zu Neapolis auff Befehl Sr. Cathol. Majest. den Don Augustino Ariano zum Procuratore Fiscali derer Domainen Sr. Majest. und den Don Gaetano Argento zum Regenten und Rath gemacht / dagegen hat obgedachter Vice-König Befehl erhalten / von denen Staats-Räthen zwey abzudancken; jedoch sollen dieselben den Titel nebst der Helffte ihrer Besoldung behalten. Zwey andere aber / nemlich der Herzog von Lauria und der Regent Galcone müssen die Stadt räumen / und jener sich nach Caranzaro in Calabrien / dieser hingegen sich auff die Insel Capri begeben / allwo sie biß auff wettern Befehl in Verhaftung bleiben sollen / weil sie sich dem Verlauff nach / bißher einigen Königl. Verordnungen widersetzet haben. Nachdem hienächst der Fürst von S. Severo Sangro seinem bißherigen Amte als General-Commissarius über das Proviant-Wesen des Königreichs Neapolis drey Jahre lang rühmlich vorgestanden / so hat ihm nunmehr der Vice-König die Ober-Aufsicht der Fortification auffgetragen.

Zu Neapolis hat der Marquis von Sera sein Amt als Aufseher derer Lebens-Mitteln / in Besitz genommen. Nachdem auch die Stadt, Obrigkeit und Bürger daselbst viele Personen zu verschiedenen Aemtern ernennet / so hat der Vice-König aus denselben Don Joseph Agneli zum Erwehleren des Volckes / Don Octavio Gaetano zum General Aufseher des platten Landes / und Don Gaetano Argento zum Präsidenten des Königl. Hofes der Justiz bestellet / nachdem diejenigen / welche diese Aemter besessen / deren entsetzt worden / weil sie denen Pensionen oder Begnadigungen widersprochen / welche der Hof verschiedenen Personen ertheilet hat. So ist auch der Ritter Pallavicino mit dem Titel eines Directoris über die Neapo-

litänischen Krieges-Schiffe aus Caralorien angekommen / und sollen alle Convoyen / welche vor die Stadt Neapolis mit Lebens-Mitteln beladen seynd / unter seinem Commando stehen: der Herzog von Theleza aber ist zum General derer Galeeren von Neapolis gemacht worden. Dagegen sollen der Fürst Cariatì und der Herzog von Monteleone, welche alle beyde Brüder des Erzbischoffs zu Neapolis seynd / nach Barcelona geschicket werden / allwo sie Königl. Staats-Räthe seyn sollen zc.

In Ansehung Siciliens hatte es dieses Jahr viel Redens gegeben / samt würde diese Insel unter die Vormässigkeit König Carls gebracht werden / und sey deshalb ein heimliches Verständnuß mit etlichen Einwohnern derselbigen unterhanden. Indessen beunruhigten doch die Capers von Messina und Liparo die Küsten des Königreichs Neapolis gar offte / thaten auch hier und dar ziemlichen Schaden / ohne daß es ihnen recht gewehret werden konnte. Dem dasigen Anjouischen Vice-Re Marquis de los Balbazes mochte doch nichts gutes traumen / diweil er von dieser Verwaltung befreyet zu werden begehre. Er wolte einige ausländische Troupen nach Palermo legen / allein die Bürger daselbst widersetzten sich so hefftig daß es unerbleiben mußte. Er berichtete doch den schlechten Zustand der Sachen nach Spanien / hielt umb Hülffe an / veränderte die Commendanten derer festen Schlöffer / foderte 1200000. Thaler Hülffs-Gelder von denen Einwohnern / und gebot ihnen sich auff 5. Monat mit Proviant zu versehen / als wenn ein Anfall vor der Thür wäre. Es blieb aber eine lange Weile stille / endlich ereignete sich eine Bewegung im Neapolitanischen / die auff Sicilien angesehen war / allein es kam das allhier habende Verständnuß derer Kayserl. heraus / und mußten viele die zu ihnen getragene Gewogenheit mit dem Leben büßen. Hernach kam der Balbazes mit 4. Galeeren und 2. Französischen Schiffen nach Messina, daß man sich eines Ueberfalls in Calabrien zu befahren anfing / dagegen der General Caraffa zu Reggio alle mögliche Verfassung machen mußte. Man überlistete doch sonst den Vice-Re mit einem artigen Streiche / indem ihn eine gewisse Stands-Person zu Reggio überredete mit selbigem eine heimliche Correspondence führen zu wollen / und zu Eroberung des Orts beförderlich zu seyn / fals man einige Völcker aus Sicilien ans Land setze. Diese kluge Person entdeckte solches Geheimnuß aber auch zugleich dem General Caraffa. Als demnach die feindliche Barquen, auff ein gegebenes falsches Zelchen / herbeynaberten / wurden sie gar bald genöthiget ihre Rückkehr wiederum nach Messina zu nehmen / als man sie am Ufer des Meers ziemlich hirtig / nicht ohne deren Verlust / empfangen hatte.

In Rom gab es noch immer verschiedene Bewegungen / und war der Pabst niemals ohn Anlauff und Verdruß. Der Kayser ließ durch den Marquis von Prié antragen / daß Se. Heiligkeit den gewesenen Churfürsten von Eölln seines Erzbisshums / wie auch des Bisshums Lübeck entsetzen möchte; darauff er aber geantwortet zu haben

1709.

Handel mit Sicilien.

Pabst will den Erzbischoff von Eölln nicht degradiren.

berich.

1709.

berichtet wurde: Es schiene ihm dergl. Verlan-
gen um so viel desto unbilliger zu seyn / je weniger
dieser Prinz jemals etwas wider das Ansehen der
Kirchen begangen; (denn wenn dieser zunahm ge-
treten zu seyn erachtet wurde / unerstand man
sich ehemals zu Rom Kayser abzusetzen / und würff
noch mit Bann-Drohungen um sich / wie in der
Parmesanischen Contributions- und Comachischen
Reductions-Historie / vergangenes auch dieses
Jahr / zu sehen gewesen) da er aber als ein Fürst
des Reichs etwas verschuldet / habe sich ja das
Haus Oesterreich gnugsam an ihm / wegen ge-
nommener widrigen Parthe / gerochen / indem
es ihn aller seiner weltl. Güter entsetzt. Ihre
Helligkeit wolten demnach disfalls nichts weiters
thun / noch sich mehrere Verdrießlichkeit auf den
Hals laden / sondern ehender alles leyden zc. zc.

Ottoboni
Franzö-
sischer
Protector.

Der Cardinal Ottoboni nahm das Französische
Protectorat an / und bezog den Pallast des
Marchese Ornani auff dem Platz Navona, ließ
auch über dessen Thor das Französische Wappen
auffhengen / weil er den zur Sankteley gehörigen
und sonst von ihm als Vice-Sanklern / innehab-
ten Bau / nicht länger besitzen zu können selbst ver-
meinte / darbey aber die Ministres Alltrier Par-
they folgerten / daß er noch weniger / bey dem
Französischen Protectorat, die Vice-Sanklers-
Würde behalten könnte / weil man ihn für allzu-
partheyisch halten und den Argwohn haben müste
daß er / bey solchem Amte / denen Franzosen / an-
dern zum Nachtheil / allzuviel zu Willen seyn wür-
de / weshalb auch der Kayserl. und Portugiesi-
sche Gesandte bey Pabstl. Helligkeit starck darauß
drungen / es möchten ihn diese solches Amtes ent-
setzen / da er es von selbst nicht ablegen wolte.
Der bißherige General Pabstl. Trouppen / erhielt
in Gnaden seine Erlassung und Freyheit sich we-
derum nach Marfilien zu begeben / dahin ihm ein
Geschenck von 3000. Pistolen mit auff den Weg
gereicht wurde.

Brouille-
rie mit
Spanien
gehört fort.

Von Spanien her gieng dem Rom. Stuhl
dieses Jahr noch immer manch saurer Wind un-
ter die Augen / weil daselbst denen Geistlichen alle/
sonderlich der Pabstl. Cammer Geld-einragende
Gemeinschaft / mit selbtgem verboten worden
war / und wolte es nicht viel helfen / wenn der
Pabst ein- und anders Breve hinschickte gedachte
Geistlichkeit zu ermahnen / daß sie denen Befehlen
des Duc d' Anjou nicht gehorchen / sondern Rom.
Stuhl unverbrüchliche Treu und Gehorsam be-
weisen sollte. Das wolte sich so nicht geben / sin-
temal Molines den Muth hatte in Rom selbst ein
Manifest in Spanischer Sprache öffentlich hin
und wieder anschlagen zu lassen / in welchem ein
Diarium von der Gesandtschaft des Herzogs von
Uceda enthalten und alles enedeket worden war/
was man mit dem Pabst / ab Seiten des Duc d'
Anjou gehandelt / wie dessen heimliche Verständ-
niß mit dem Wienerischen Hofe Schuld an allem
in Italien erfolgten Unglück sey / deswegen sich
kein Spanier unterstehen sollte / etwas bey Pabstl.
Dataria zu suchen u. s. w. man sagte der Cardinal
del Giudice habe es nebst dem Uceda verfertigt.
Der Titel der Sachen war: Erzählung desent-

1709.

gen / was sich zu Rom wegen der Erkennung Carls
des III. vor einen König zugetragen / wie auch der
hierüber zwischen dem Pabst und Kayser geschlos-
sene Tractat, die wider diesen Tractat geschene
Protestation des Herzogs von Uceda und die Ab-
reise des Pabstl. Nuncii von Madrid zc. der Pabst
erzürnte sich sehr darüber / verbot die Lesung der
Sachen / that ihre Urheber in Bann / so daß er
sich allein die Enblindung darvon reservirte.

Allein damit wolte sich das Werk nicht heben
lassen / es versunk vielmehr in tieffere Weterung/
da König Carl nun endlich einst von dem Pabst für
einen König derer Spanischen Reiche erkennen
werden sollte / worauff der Marquis de Prié so ernst-
lich drang / meynende daß / mehr als lange / ge-
wartet und der Termin oft genug erstreckt gewor-
den / demals aber mit Nachdruck zur Sachen
zu thun sey / weil doch die so lange Consultationes
und Vorstellungen nichts ausgerichtet. Den 14.
Octob. hielten demnach Sr. Helligkeit ein geheimb-
des Consistorium, darbey aber nur 18. Cardinä-
le erschienen / an welche sie / nach vorgestelltem
Cardinal Conti, zur Legation von Ferrara, und
Cardinal Gualtieri, eine Rede thaten dieses In-
halts: Nachdem der Termin verlossen / welcher,
ihre angesetzet worden / König Carl den III. zu er-
kennen / wenn sie nicht sehen wolten / daß 16000.
Soldaten die Winter-Quartier im Kirchen-
Staat verzögen / und daselbst ihre Verpflegung,
suchten: So erkennen sie diesen Fürsten,
als dero geliebten Sohn / Carl von Oe-
sterreich / vor einen Cathol. König de-
rer Spanischen Lande / jedoch ohne Nach-
theil derer Rechte eines andern / vermöge derer,
Bullen Clemens des V. und Alexander des VI.,
dieses Rahmens zc. Diese ist angezogene Bul-
len verlaß der Secretarius des Consistorii hierauff/
und machte also dem Handel ein Ende.

Carolus
wird
agnoscirt

Die Bourbonisch-Gesinneten wußten hierüber
gewaltig zu spotten / daß Clemens XI. sich nach
Clementi V. und Alexandro VI. richten wollen/
die ja rechte Schand-Flecken derer Pabste / jener
ein Simoniacus, der durch unrechte Wege zum
Pabsthum gekommen / dieser aber so übel geartet
gewesen wäre / daß der Römisch-Cathol. Histori-
en-Schreiber Mezaray ihm das Zeugniß gege-
ben: Unter denen Türckischen Prinzen sey kei-
ner gefunden worden / der diesen Alexander den,
VI. an Gottlosigkeit / Lastern und Untreu über-
troffen zc. zc. Ob man nun wohl dergleichen
vondermahltem Pabst gar keinesweges sagen kon-
te / mußte er sich doch solche Dinge vorrücken las-
sen / weil er König Carl erkennen. Die Oe-
sterreichisch-Gesinneten waren dargegen voller Freu-
de / sahen auch / wie sich ihre Parthey vermehrte
durch Beytritt ansehnl. sich vor sie erklärender Leute.
Der Conteable Colanna, der Fürst Savelli, der
Herzog von Altems, und noch mehr andre im
Neapolitanischen Lehn-besitzende Personen / lies-
sen über denen Thoren ihrer Palläste die Wappen
Sr. Kayserl. Majest. und dero Brüdern / des
Königs in Spanien aufreichen. So wurde auch
das Bildniß dieses Königs in Kupffer / mit dem
ganzen Spanischen Titel / öffentlich verkauft

1709.

und anfänglich wie es bey neugertigen Leuten her-
zugehen pfleget/ sehr theuer bezahlet. Der Marquis
de Prié tractirte an selbtgem Tage den Contestabile
und andre sehr prächtig/nahm/ zwey Tage hernach/

Auch
durch eine
Breve.

Carissimo in Christo filio nostro Carolo Hispa-
niarum Regi Catholico
Clemens PP. XI.

Carissime in Christo fili noster salutem &
apostolicam benedictionem! Susceptum à Maje-
state Tua consilium palam explicandi avitam in
hanc S. Sedem devotionem & filiale Tuum in
ecclesiam obsequium, quemadmodum mutuas
à nobis propter apostolicum ministerium quod
nullis licet nostris meritis gerimus, grati animi
significationes peculiari modo expostulat; ita
profecto caelestes benedictiones Tibi ipsi &
augustissimæ Tuæ domui perpetuo conciliabit.
Has nos quidem assiduis ac frequentibus votis
Tibi à Deo, bonorum omnium largitore, appre-
cabitur, ac interim in earundem auspiciis apo-
stolicam benedictionem Majestati Tuæ intimo
paterni nostri cordis affectu amantissimè im-
pertimur.

Datum Romæ apud S. M. Majorem sub an-
nulo piscatoris. d. X. Octobr. MDCCIX. Pontifi-
catus nostri anno nono.

Über dieses alles entrüsteten sich die Cardinäle
und andre Personen der Gegen. Parthey gar sehr/
wie dann auch der Cardinal Tremouille und Au-
ditor Molines alsofort Expressen nach Frankreich
und Spanien senderen/dem Könige und Duc d'An-
jou von dem geschenehen Nachricht zuertheilen/
und Verhaltens. Befehl zuerlangen. Der Pabst
war und blieb in dessen auf oben angezognes Ver-
halten des Molines sehr erzürnet/das Er Ihm den
Hof verbot/ selbigen von seinem Amte suspendirte/
nebst dem das Er in den Baan gerhan war mit
andern. Der sonst in Itallänischen Landen/ unter
Kaysers. Bortmäßigkeit / auf die geistliche nach
Rom gehörte Gefälle / gelegte Beschlag wurde
aufgehoben/ weil nun der Friede zwischen dem Hofe
zu Rom und zu Wien so weit völlig hergestellt
war / weshalb auch jener die Soldaten-Montur
vollends anderwärts anwendere / und vor sie ge-
machte Kleider denen Armen anschellen ließ.
Ubrigens war / bey vorsehender dieser Ausöhnung
der Pabstl. Nipote, Hannibal Albani, nach Wien
abgefertiget worden/von dannen Er hernach / wie
auch geschehen ist/welter gehen sollte/das Interesse

Don Al-
bani bes-
denliche
Reyse
nach Wien
u. s. w.

der **Cathol. Religion** / wie öffentlich gefaget
wurde/zubeobachten / sonderlich auff den Fall
eines etwa erfolgenden Frieden. Schlusses. Es
wurde aber gefaget Kaysers. Majest. hätte sich ene-
schuldiget Ihn als einen solchen Boten annehmen
zu können / weil es bey denen Protestirenden gar zu
groß Aufsehens und Bewegung geben müste / des-
halben man Ihm doch dergleichen Geschäfte nicht
seyerlich auftragen möchte; wolte Er aber vor sei-
ne Person / gleichsam aus Curiosität den Wiener-
Hof zusehen/auch ferne zureysen/herbeykommen/
solte Er lieb und angenehm seyn / auch wohl em-
pfangen werden/wie Er denn auch ohne Character

1709.

eine dreystündige Audientz bey dem Pabst / diesem
vor die Erkennung Dank zu sagen / welcher dar-
gegen den Abt Mellini ernennete/das Erkennungs-
Breve dem König Carl zu überbringē des Inhalts:

Unserm geliebten Sohn in Christo / Carolo dem
Catholischen Könige von Spanien
Clemens XI.

Geliebtester Sohn in Christo / unserm Apostol-
schen Gruß und Segenzuvor ! Eu. Majest. wan-
deln in den Fußstapffen dero Vorfahren / indem
sie dero Ehrerbietung gegen den H. Stuhl und
den schuldigen Ehd. Gehorsam gegen die Kirche
an den Tag legen. Dieses verbindet uns nun / bey
unserm Apostolischen Amte / dessen wir gang un-
würdig seynd / disfalls auch unsere Erkänlichkeit
aufs beste zubezeugen. Durch dieses Verhalten
werden Eu. Majest. so wohl vor sich als vor dero
ganges Haus einen grossen Segen von Gott er-
langen / welchen wir vor Eu. Maj. inbrünstig bey
Gott/als dem Geber alles Guten / zu erbitten/be-
mühet seyn werden. Ingleichen wollen wir Eu.
Majest. unsern Apostolischen Segen aus dem
innersten unsers Hergens mittheilen.

Gegeben zu Rom unter dem Fischer Ringe
den 10. Octobr. 1709. Im 9. Jahr unsers
Pabstl. Amtes.

abgieng und unterwegs in Benedig ein sprach/
auch mit dasiger Republic seine Beredung
pflegte.

Die vorigen Jahrs und sonst erwehnte Chine-
sische Handel machten dem heiligen Vater noch im-
mer viel zu thun / der gerne in solchen entlegenen
Orten das Christenthum reitlicher gepflanzt gese-
hen hätte / aber wider derer Jesuiten Künstlehen
nicht durchdringen konte / oder Sie mit gebrach-
tem durchdringenden Ernst / nicht gern vor den
Kopff stossen wolte. Ein Jesuit war aus China
ankommen / Namens Parer Provana, der einen
Mandarin, wie man sagte / mit gebracht / um dem
Pabst den Zustand der Sachen Jesuitisch vorzu-
tragen/dargegen denn indessen der von Tournon, ei-
nen Weg wie den andern im Arrest, und zu einem
Geißel in Macao bleiben mußte. Der andre
Theil schickte auch einen Dominicaner nach Rom/
klaren Wein/ wie man sagte/ inzuschenken. Bey-
de Theile kamen zur Audientz, und erstelt Provana
seine den 11. Aprilis, mit vielen Worten anfüh-
rende / das man denen harte über väterl. Satzungen
haltenden Chinesern / mit Erlaubnis ein- und an-
drer Ceremonien/ etwas nachgeben/ und / nach dem
Beispiel Pauli/ allen allerley zu werden sich beque-
men müssen. Der Gegenthell / sonderlich Mr.
Maigrot, wuste dargegen zu sagen / das man sich
läßerlich auf des Apostels Beispiel beriefe/ der da
aller Verfolgung ohngeachtet / sich männlich und
bis aufs Blut dem Wischmasch des Christen-
thums mit Juden- und Heydenthum widersetz/
dahingegen die Jesuiten in China dergleichen heg-
ten und blligten / das die von Ihnen in gedachtem
Reiche eingeführte Religion ein blosser Schatten/
nicht aber Wesen des Christenthums sey u. s. w.
Unter solchem Disputiren mussetich der Tournon,

Chinesi-
sche Reli-
gions-
Händel.

ob

1709.

ob Er gleich von Päbstl. Heiligkeit zum Cardinal gemacht worden/im Arrest zu Macao geduldet/ ob man gleich an den Chinesischen Kaiser höflich um desselbigen Loßlassung schrieb/ und wartete Er mit Schmerzen auf einen Päbstl. Entscheid in dieser wichtigen Sache/ da mitterweile alle Ihm und seiner Lehr- Art beygethane Missionarien aus China fort mußten. Was aber diesen von Ihm beybracht und vorgeschrieben war/ kam nun auch zum Vorschein/ deshalben wir es hier mittheilen wollen/ ob es gleich von einem etwas alten Dato ist.

Carl Thomas Maillard von Tournon von Gottes und des H. Apostolischen Stuhles Gnaden Patriarche von Antiochia ꝛ. denen Hochwürdigsten Herren und Brüdern/ den Bischöffen/ Ordinarien derer Dertter ꝛ. Wie auch denen Missionarien ꝛ.

Alldieweil wir berichtet worden seynd/ daß die Evangelischen Arbeiter untermweilen beruffen worden/ damit sie über gewisse Dinge/ welche unsere H. Religion betreffen/ befraget würden/ auff daß wir bey einem öffentlichen Bekänntniß das gute Korn des Wortes Gottes von dem giftigen Kraut des Aberglaubens unterscheiden können; so seynd wir entschlossen/ um der Pflichte unsers Amtes genug zu thun/ die Regel und das sichere Befehz vorzutragen/ zu erklären und zu verordnen/ welches instänfftige von allen beobachtet werden soll/ nach und auff diejenige Weise/ welche wir in folgenden Antworten andeuten werden/ die man auff diejenige Fragen geben muß/ welche/ wie man sagt/ in diesem Lande geschehen sollen.

Und in der That tragen wir dieselben vor/ setzen und verordnen sie mit der größten Authorität/ die wir haben/ auch so gar als Legatus a Latere, und wir gebieten/ daß selbige in dieser Mission von allen Missionarien so wohl weltlichen als geistlichen/ von was vor Orden sie seynd/ auch so gar von denen von der Gesellschaft Jesu/ beobachtet werden sollen.

I. Wenn sie insgemein über die Lehre/ Befehz/ Ceremonien und Gebräuche derer Chineser befraget werden/ nemlich ob sie darein willigen/ oder ob sie verstoßen/ daß man nicht wider dieselben streitet/ so sollen sie verbunden seyn/ mit Ja zu antworten/ in solchen Dingen/ welche dem Christlichen Befehz gemäß seynd/ und welche bey diesem Befehz stehen können. Was das übrige anlanget/ so sollen sie mit Nein antworten.

II. Wenn man sie hienächst fraget/ welches diejenige Dinge des Göttlichen Befehzes seynd/ die nicht mit der Lehre derer Chineser übereinstimmen/ so sollen sie antworten/ daß ihrer viele seynd. Und wenn sie genöthiget werden/ einige Exempel davon anzudeuten/ so können sie/ nachdem sie es vor dienlich befinden/ dasjenige sagen/ was sie von denen Loöphen/ von denen Arten des Opffers/ oder von dem Thier angemercket haben/ den sie dem Himmel/ dem Monde/ der Sonne/ denen Planeten/ denen Gestirnen/ denen Erfindern derer Künste und andern erweisen/ weil denen Christen keinesweges erlaubet ist/ zu opffern/ als nur allein Gott/ dem einzigsten Schöpffer aller Dtnge/ von welchem al-

lein ihr Loos herrühret/ es seye zum Gedenken oder zum Trübsaal.

III. Wenn man sie insonderheit wegen des Thier/ oder wegen des Opffers des Confucii oder derer Vorfahren befragen will/ so sollen sie mit Nein antworten und sagen: Wir können diese Opffer nicht verrichten/ noch dieselbigen denenjenigen erlauben/ welche sich zu dem Göttlichen Befehz bekennen. Ingleichen sollen sie mit Nein antworten/ was anlanget den Gebrauch derer Gemälde oder Tafeln derer verstorbenen Anverwandten/ daß es nicht erlaubet ist/ dieselben zu gebrauchen/ wie die Chineser thun.

Ebenfals sollen sie mit Nein antworten/ wenn sie befraget werden/ nemlich ob der Xamti oder Tien der wahre Gott derer Christen seyen. Wenn man sie befraget/ warum sie eine solche Meynung haben/ was diese Dinge betrifft/ so sollen sie antworten/ es geschehe deswegen/ weil dieselben mit dem Dienste des wahren Gottes keinesweges übereinstimmen/ und weil dieses solcher Gestalt durch den Heil. Stuhl ausgesprochen worden/ welcher die unsehlbare Richtschnur derer Christen in Glaubens-Sachen ist.

IV. Wenn man sie wegen der Zeit und wegen des Datum dieses Ausspruchs befraget/ so sollen alle und jede wissen/ daß derselbe den 20ten November 1704. geschehen ist.

V. Endlich wenn man zu euch sagt: Wie wißet ihr solches? So muß geantwortet werden/ wir wissen es vermöge der Erklärung/ welche der Patriarch zu Antiochia als unser Oberster darüber gerhan hat/ welcher die Göttlichen Aussprüche des allerhöchsten Pabstes in Krafft seiner Macht und Gewalt bey sich trägt/ und wir seynd verbunden ihm zu glauben.

Solchergestalt verordnen und befehlen wir vermittlest derer uns/ wiewohl unwürdig/ anvertrauten Apostolischen Authorität/ daß es beobachtet werden solle von allen und jeden Bischöffen/ Apostolischen Vicarien/ Ordinarien derer Dertter/ Missionarien/ und Priestern/ so wohl Weltlichen als Geistlichen/ auch so gar denen von der Gesellschaft Jesu/ welche anjese in dieser Mission von China zu befinden seynd/ oder welche instänfftige darinnen befindlich seyn werden; und zwar bey Straffe des Bannes latae sententiae, welcher dergestalt dem Heil. Stuhl und uns vorbehalten ist/ daß niemand jemahls von diesem Bann durch einen andern losgesprochen werden kan/ ausgenommen in der Todes-Stunde/ auch so gar nicht durch einiges Privilegium, welches durch die allerhöchsten Päbste denen Patern dieser Societät selbst verlehren worden. Und in Ansehung dieser Streckung blos allein/ nicht aber auch in andern Fällen heben wir auff und widerrufen/ so viel und nöthig ist/ alle diese Privilegien/ wie sie auch beschaffen seyn möchten/ in Krafft der absonderlichen Gewalt/ welche wir diewegen haben; worbey wir zugleich verbieten/ diesen gegenwärtigen Befehl zu hintergehen/ oder anders auszulegen/ unter dem Vorwand des Decrets Pabsts Alexanders des VII. heiliger Gedächtnuß/ gegeben im Jahre 1656. noch unter dem Vorwand einiger großer Gefahr/

1709.

indem uns die Auslegung und Erklärung derer Apostol. Constitutionen durch ein absonderliches Indult aufgetragen worden ist. Dahero erklären wir/ daß/ unerachtet besagten Decrets, oder etlicher grossen Gefahr / welche zu besorgen seyn mögte / alle diejenige / welche in dieser Mission verbleiben werden / und diejenige / welche sich inständig daretz begeben wollen / also wie gesagt worden / glauben / lehren und antworten sollen / bey obgedachter angedenteter Straffe / in welche sie ipso facto verfallen werden / weil das grösste Gut der Religion und dieser Mission vornemlich in der Schönheit und in der Ehre der göttlichen Braut besteht / die sich Jesus Christus durch sein Blut erworben hat / und welche gleichsam sein ohne Rath gewirkter Noth ist.

Begeben zu Nankinden 15. Jenner 1707. Im siebenden Jahr des Pabstthums unsers Herrn des Vatters Clementis des XI. Pabstes dieses Namens. Unterzeichnet: Carl Thomas / Patriarch von Antiochia, Apostol. Visitor, und publiciret den 3. Febr. eben dieses Jahrs. Unterzeichnet: Andreas Candela, Missionarius und Eangelser der Apostol. Visitation. Weiter unten: Ich habe diese Copie gereulich und sorgfältig nach dem Original geschrieben / welchem sie gleichförmig ist. Unterzeichnet: Franciscus le Breton, subdelegirter Apostol. Priester von Fokien.

Königs in
Denne-
marck
Reise

Ehe wir noch aus diesen Grängen uns wenden / müssen wir doch noch erzehlen / wie es dem König in Dännemarck binnen selbigen ergangen sey / dessen Ankunfft dahin wir vorigen Jahrs berichtet. So lang er in Venedig sich aufhielt / war man beschäfftiget ihm allerhand Ehrerbietigkeit zu erweisen. Als derselbe gesinnet war / das Arsenal daselbst zu besuchen / wurde er längst dem grossen Canal auff einem prächtigen Schiff dahin gebracht / welches eine grosse Anzahl Sunden begleitete. Diefelbst sahen seine Majest. ein grosses Stück Geschützes / nebst 2. Mörsern gessen / und hierauff tractirte man sie mit einer kostbaren Collation auff dem Gewehr-Saal / wo Heinrich der dritte König in Frankreich auch vormals von der Republic dergleichen Höflichkeit erfahren. Diesemahl war die Menge des Volcks so groß / daß viele Personen ins Wasser fielen / und ertruncken / welches zu glauben denenjenigen um viel desto leichter seyn wird / welche den Vorwitz derer müßigen Italiäner kennen / indem sich derselbe so weit erstreckt / daß vermuthlich viele Steber im Tumult ums Leben kommen / als etwas neues zu hören oder zu sehen / verfaumen wollen. So dann schieden Se. Majest. den 6. März von Venedig / nachdem sie zuvor einen jeden von den 4. Cavallieren / welche die Aufwartung bey dero selben gehabt / mit dero Brust-Bild / welches auff mehr als 1000. Dublonen geschätzt wurde / den ältesten Sohn aber des verstorbenen Herrn Niclo Frizo mit einem silbernen Fische beschencket hatten / wie sie dann auch die Vorsteher / Bedienten und Handwercks-Leute des Arsenals mit ansehnlichen Geschenken begnadigten. Sie nahmen ihren Weg nach Ferrara

und Bologna, von dannen sie über Florenz nach Rom gehen wolten.

Als dieser König unterwegs vor Bologna ankomen / fuhren ihm die aus dem Rath daselbst erwählte 4. Deputirten mit 12. Kutschen entgegen / worauff derselbe in dem Pallast von Ranigi einlehrete / und bey dem Absteigen mit einer vortreflichen Music bewillkommet wurde. In dem grossen Saal sahe man eine Tafel / mit mehr als hundert Schaalen von allerhand kostbaren Erfrischungen bedeckt / und des Abends wurden obgedachte 4. Deputirte zu der Königl. Tafel gezogen / diese aber mit einem Ball beschloffen. Ehe Ihre Majestät diese Stadt erreichten / hatten sie ihren Weg über Ponte de Lago Scuro genommen / allwo sie gleichfalls durch 4. Deputirte von Ferrara complimentirt wurden. Vor dem Thor dieser Stadt aber empfing sie der Vice-Legat und begleitete sie in der Carosse des Cardinal Legaten in den Pallast von Pepoli, allwo sie zwey Tage lang auff Pabstl. Unkosten herrlich tractirt wurden. Bey der Abreise begleitete sie der Vice-Legat, nebst denen 4. Deputirten und 3. Compagnien zu Pferd bis nach Malabergo, woselbst die obgedachte 4. Deputirte von der Stadt Bologna auff sie warteten. Als der König von hier seine Reise nach Florenz fortsetzte / wurde er von den letztgemeldeten 4. Deputirten in 8. mit 6. Pferden bespannten Kutschen nach Pianoro vergesellschaftet. An denen Grängen von Florenz empfing ihn Gio-Galton jüngster Prinz des Groß-Herzogs / und beherbergte denselben mit sonderbahrer Ehrerbietung. Der Groß-Herzog gieng diesem Monarchen auch selbst mit einem stattlichen Gefolg entgegen / und begleitete denselben am 14. März in die Residenz-Stadt Florenz / da er denn unter andern von selbigem mit dem Titul Königl. Hohheit beehret wurde. Hierauff begleitete ihn der Groß-Herzog bis in den zu seinem Quartier angewiesenen Pallast des Herzogs von Salviazi, allwo er auff Kosten des Groß-Herzogs zweymal tractirt wurde / und ob schon höchstgedachter Prinz Gio-Galton zu dessen Aufwartung verordnet war / so wolten doch seine Majestät diese Höflichkeit auff keine Weise annehmen. Den 16. wurde der König von dem Groß-Herzog und dem Erb-Prinzen besucher / nahm sodann das Mittags-Mahl mit dem Prinzen Gio-Galton ein / und legete des Abends bey dem Groß-Herzog die Segen-Viſitab / nachgehends aber besuchte er den Erb-Prinzen nebst seiner Gemahlin / welche eine grosse Anzahl Damen bey sich hatte. Als hierauff der Französische Gesandte sich erkundigen ließ / ob ihm erlaubet seye / Ihrer Maj. aufzuwarten / bekam er eben eine solche Antwort / womit der Französische Gesandte zu Venedig / der Abt von Pomponne, abgefertiget worden war / daß sie nemlich einschloffen / nirgends auff der Reise dergleichen Höflichkeit von denen ausländischen Ministern anzunehmen. Ob man nun schon zu Rom verhoffete / es würden sich Ihre Maj. ebenfalls dahin begeben / dahero der Pabst eine schöne Senffte verfertigen ließ / um dieselben bey dero Ankunfft damit zu beschenken ; inmassen dann auch der

1709.

nach Florenz u. so w.

Care

1709.

Cardinal Ottoboni den Pallast Riari zu dero Quartier kostbar auszuziehen ließ / so haben sie sich dennoch wegen des Ceremoniels zu dieser Reise nicht entschliessen wollen / sondern erhuben sich den 4. Apr. von Florenz nach Pisa allwo der Pallast des Herzogs von Salviati zu dero Quartier zubereitet worden war / und einige Tage hernach giengen sie nach Livorno allwo sie den 5. April des Abends gang incognito ankamen; dahero sie auch nicht begehreten / daß man ihnen zu Ehren das Geschütz lösen und die Besatzung in Parade stellen sollte; Jedoch mußten vor dem Pallast / darinnen sie das Quartier genommen 20. reformirte Officier die Wache halten. Die folgende Nacht wurden sie von dem Gouverneur daselbst in seinen prächtig erleuchteten Pallast abgehohlet / allwo man einen Ball hielte / und auch in denen Tagen allerhand Lustbarkeiten anstellte; worauf Seine Majest. dero Rückreise den 9. Nachmittags nach Florenz über Luca anrathen. Nachdem man nun dero selben in dieser kleinen Republic grosse Ehre bezeigt hatte / langten sie den 18. dieses wiederum zu Florenz an / allwo sie Seine Königl. Hoheit den Groß-Herzog mit einem Zuge 8. schöner Kutsch-Pferde den Erb-Prinzen aber mit 3. Reit-Pferden / und den Prinzen Don Gastan mit 2. andern schönen Pferden beschencketen / hierauff wurden sie durch den Cardinal von Medicis auf seinem Lusthause mit einem prächtigen Gastmahl beehret / bey welchem sich letztgedachter Prinzen / nebst mehr 100. vornehmen Herrn befand. Bey der Abreise wurde Seiner Majest. von dem Groß-Herzog eine güldene Tobacks Tose zum Andencken überreicht /

worauff Sie dero Reisz nach Bologna fortsetzten. Den 24. hielten Sie sich unterwegs zu Guianoro auf / allwo sich die beyde Fürsten Don Alessandro u. Don Carlo Albani von Bologna / nachdem Sie heretis verschiedene Tage allhier gewartet / des folgenden Tages einfanden / Seine Majest. im Nahmen des Pabstes zu complimentiren und zugleich das Geschenk zu überreichen / welches in etlichen sehr kostbar eingebundenen Büchern bestunde / darinnen die alte und neue Erbauung der Stadt Rom vorgestellet wird. Selbigen Nachmittags gelangten Se. Majest. mit obgedachten beyden Pabstl. Vätern und denen zu dero Bedienung bestimmten Bolognesischen Edelleuten zu Bologna an / da sie denn bey der Einfahrt in den Pallast des Nachsherrn Ranuzzi mit einer schönen Music empfangen wurden. Eine Stunde darauf giengen Se. Majest. zur Tafel / und hatte man zwar des Abends allerhand Lustbarkeiten angestellet / Se. Majest. aber erwarteten dieselbe nicht / sondern setzten bald nach gehaltenen Tafel die Reitze nach Modena fort. Hier selbst verblieben sie den 25. obgedachten Monats / und verreiseten an folgendem Tage Nachmittags in Begleitung des Herzogs von Modena, seiner Gemahlin und dero selber Frau Mutter / der verwitweten Herzogin von Hannover / nach Reggio, allwo des Abends ein Ball gegeben wurde. Hierauff gelangten Se. Maj. nach Vicenza, von dannen sie den 7. May aufbrachen / da Sie dann zu Verona im Nahmen der Republic Venedig durch den General Delhino empfangen und bewillkommet wurden.

1709.

Fransösische Geschichte.

Schlechter Zustand in Frankreich.

Seld und Brod wolte dermahlen in Frankreich zugleich / auf eine außerordentliche Weise / wegen des langwierigen Kriegs und schweren Winters / gebrechen / daß es diesemnach ein sehr schwer Jahr hatte / in welchem mancherley versucht wurde / um sich durchzubringen. Fransösische Ministres selbst nenneten dieser Zeit Beschaffenheit betrübte Gelegenheiten und Umstände / da man nicht Freyheit gehabe auf sicher und gewisse Mittel / Geld und andere Nothwendigkeiten beyzubringen / lange zuwarten; sondern da man das erste und beste nehmen und ergreifen müssen / ob es gleich zweyfelhafft und ungewiß gewesen / um Kriegsunkosten zuerhalten und die Frucht / Zehrung einiger massen abzuhelffen. Die auf dieses Jahr denen Gläubigern zuheben hier und dar angewiesene Gelder / waren schon vom Könige zuvor aus hinweg genommen / und gedachten Gläubigern die schwere Gedancen beygebracht worden / daß sie nun mit ihrer Bezahlung würden das Nachsehen haben mögen / welches denn verursachte / daß jeder man sein Geld verbarz / um sich nicht genöthiget zu sehen / es dem Könige / auf ungewisses Wiederbekommen / herleihen zu dörfen. Der Des Marets brachte demnach eine Verordnung heraus / daß alles Verfallene / auf den einmahl gehesten Zah-

lunge-Termin, einem jeden ohnfehlbar entrichtet werden sollte; welches denn die Wirkung hatte / daß mehrgedachte Credicores das kaum / mit Interessen / empfangene Geld alsofort denen Königl. Cassen wiederum aufs Neue herleihen / stiewohl die einreisende Zehrung gar bald wiederum es rar genug zu machen anfieng. Man griff wiederum zu denen mehr practicirten Grifffen / nahm grosse Summen auf Renten auf / davor das Pariser Rath-Haus stehen / und die Interessen richtig abführen mußte / so wurden auch verschiedenen Beamten ihre Besoldungen dergestalt vermehret / daß sie so viel an Capitalten herschlossen mußten / als die Erhöhung ihrer Besoldung für Interesse gerechnet / erforderte. Die Financiers mußten selbst gestehen / daß alle ihre Künste doch nicht zureicher haben würden / das Nothwendige herbey zuschaffen / wenn nicht zu ganz unvermuthetem Glück / die Schiffe aus der Sud-See in America in Fransösischen Hafen eingelauffen wären; wie unren gemeldet werden soll. Ihre Ladung war ungemein reichlich / indem sie über 30. Millionen an ungemünzten Gold und Silber mitgebracht. Man schlug demnach denen daran Theil habenden vor / man wolte alles Silber und Gold in die Münze nehmen / davon sollte dem König die Hälfte gegen 10. pro Cento geltchen werden / die andere

Mangel abzuhelffen.

Des Marets Bemühung dem Geld.